Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 21 — Sonntag, den 16. Februar 1930 — 79. Jahrgang

Einstellung der Liquidationen?

Die polnische Regierung verspricht Abhilfe — Vorstellungen des deutschen Gesandten im polnischen Auswärtigen Amt — Warschauer Echo zur Curtius-Rede

Berlin. Zu der Meldung der Bromberger „Deutschen Rundschau" vom 14. d. Mts., wonach verschiedene Maßnahmen lokaler polnischer Stellen erfolgt oder im Gange sein sollen, die mit der deutsch-polnischen Uebereinkunft vom 31. Oktober 1929 im Widerspruch stehen, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist sofort bei dem polnischen Ministerium des Aeußeren vorstellig geworden. Dort ist erklärt worden, daß den einzelnen Fällen, die dem Ministerium bisher noch nicht bekannt seien, sofort nachgegangen werden würde. Sollte sich herausstellen, daß Lokalbehörden Maßnahmen getroffen hätten, die mit dem Abkommen vom 31. Oktober 1929 nicht im Einklang stünden, so würden diese sofort rückgängig gemacht werden.

Polen kommt nach Leipzig

Erstmalige große Kollektivausstellung der polnischen Exportindustrie auf der Leipziger Frühjahrsmesse. — Der Hergang dieser Veranstaltung und ihre voraussichtlichen Auswirkungen. — Wird sich Polen auf dem Weltmarkt behaupten? — Die Sonderausstellung im Lichte der deutsch-polnischen Messebeziehungen.

Was bis vor einiger Zeit noch eine Idee war, ist diesmal zur Tatsache geworden: Polen stellt auf der Leipziger Frühjahrsmesse kollektiv aus. In Anerkennung der Bedeutung der Leipziger Messe für die Anknüpfung internationaler Wirtschaftsbeziehungen haben sich der Leipziger polnische Generalkonsul Dr. Adamkiewicz und das polnische staatliche Exportinstitut in Warschau schon seit Jahr und Tag bemüht, den Eintritt Polens in die Reihe derjenigen mitteleuropäischen Staaten, die in Leipzig ständig ausstellen, systematisch vorzubereiten, ein Werk, das infolge des langjährigen Wirtschaftskrieges nur langsame Fortschritte machte; erst in den letzten Wochen, als die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in ein entscheidendes Stadium rückten, gelang es, die polnische Ausstellung in Leipzig zu organisieren und die polnische Exportindustrie wird in einem der größten Messepaläste, dem Ring-Messehaus, auf einem Belagraum von 250 Quadratmeter seine Erzeugnisse zur Schau bringen. Diese Aktion stellt ein nicht zu unterschätzendes Ereignis für die Industrie Polens dar, die gerade in letzter Zeit angesichts der fortschreitenden Krise Polens die größten Anstrengungen macht, in einen engeren Kontakt mit dem Weltmarkt zu treten und den Export zu heben. Es ist nicht das erstemal, daß die polnische Exportindustrie auf den westlichen Messen als Aussteller auftritt: Im Jahre 1927 hat sich Polen an der Wiener Messe großzügig beteiligt und seit dieser Zeit arbeiteten sowohl die amtlichen als auch die privaten Wirtschaftskreise auf eine intensive Anteilnahme der polnischen Industrie an den großen westlichen Messen, insbesondere an der Leipziger Messe, hin. Die anfangs auftauchenden Schwierigkeiten, die einem gewissen Trägheitsmoment und einem starren Festhalten an alten Traditionen entsprangen, wurden allmählich überwunden und schlugen dann schließlich ins Gegenteil um: die verantwortlichen Veranstalter der polnischen Kollektivausstellung in Leipzig mußten eine Reihe von Firmen, die dringend um Zulassung baten, wegen mangelnder Leistungsfähigkeit abweisen.

Die Ausstellung in Leipzig umfaßt eine geschlossene Sammlung der wichtigsten Branchen; die Teilnehmerstaaten werden nicht wenig verwundert sein, daß nicht nur die urpolnische Land- und Rohstoffwirtschaft und die von früher her bekannten Standardindustrien, wie etwa die Textil- und Konfektionsindustrie, auf den Plan treten, sondern auch Zweige, die bisher als eine ausschließliche Domäne des westlichen Auslandes galten, wie: Kunstseide, Keramik, Porzellan, Stühle, Armaturen, Lager, Lagermetall, hochqualitatives Glas, Radiatoren, usw. Man hat dafür Sorge getragen, daß nur wirklich leistungsfähige Firmen erscheinen, zumal da es sich gerade um den ersten Versuch handelt und ein durchschlagender Erfolg nicht nur aus Gründen des Prestiges, sondern in erster Linie unter Berücksichtigung der Exportinteressen Polens nach Möglichekit gesichert werden mußte. Die Veranstalter verfolgen keinesfalls die Absicht, etwa eine Warenschau von bloß dekorativem oder demonstrativem Wert zu bieten; eine Reihe von Unternehmungen, deren Qualitätserzeugnisse hinter denen der westlichen Staaten nicht mehr weit zurückbleiben, zeigen vielmehr das Bestreben, weitreichende Beziehungen mit dem Auslande anzuknüpfen. Der Stand der polnischen Aussteller in Leipzig wird jedoch keinesfalls leicht sein. Die polnische Industrie leidet unter der schweren Kapitalnot, weshalb sie keine Exportkredite gewähren kann und verfügt auch nicht über leistungsfähige Export- und Handelsorganisationen, die den diesbezüglichen Institutionen der Konkurrenzstaaten gewachsen wären u. dergl. m. Bei aller Anerkennung für den Mut und die Entschlossenheit der polnischen Industrie, daß sie gerade bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise sich auf den Weltmarkt hinauswagt und in den Konkurrenzkampf mit den anderen Staaten tritt, bleibt es fraglich, ob die polnische Exportindustrie im Wettbewerb mit den im allgemeinen viel leistungsfähigeren Konkurrenzindustrien ihre Position wird behaupten können.

Eine gewisse Bedeutung erhält die polnische Ausstellung in Leipzig dadurch, daß sie einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege der Wirtschaftsannäherung der beiden Staten bedeutet. Es ist charakteristisch, daß trotz des schon viereinhalb Jahre dauernden Wirtschaftskrieges die gegenseitigen Messe- und Ausstellungsbeziehungen ganz erhebliche Fortschritte machten. Deutschland stellt seit Jahr und Tag regulär auf der Posener und Lemberger Messe aus, während Polen sich in den letzten Jahren an der „Pressa" in Köln, im Vorjahre an der Breslauer „WUWA" (Wohnung und Werkraum) beteiligte und in diesem Jahre seine Beteiligung an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden und an der Internationalen Pelzfachausstellung in Leipzig („IPA") offiziell zugesagt hat. Gleichzeitig liegen bereits maßgebende deutsche Anmeldungen für die Verkehrsausstellung Posen 1930 vor. Die gegenseitigen Messen und Ausstellungen sind also als Schrittmacher der wirtschaftlichen Annäherung anzusehen. Es steht zu erwarten, daß sich Polen nach Abschluß des Handelsvertrages ständig in Leipzig in einem eigenen Messehaus etablieren wird und schon in allernächster Zeit neben dem tschechoslowakischen und österreichischen Ausstellungspalast sich auch ein polnisches Messehaus durch dieses „Schaufenster des Welthandels" wird blicken lassen.

Die polnischen Korridor-Feiern

Warschau. Der polnische Staatspräsident reiste am Donnerstag nach Pommerellen ab, um am 16. Februar in Thorn an der polnischen Nationalfeier zum Gedächtnis der Angliederung des Küstengebietes an Polen teilzunehmen. Das 10jährige Jubiläum soll u. a. durch einen symbolischen Einmarsch der polnischen Truppen in Thorn, ferner durch das Absingen einer baltischen Hymne und durch das gemeinsame Ausstoßen eines Jubelrufes begangen werden.

Polen und Dr. Curtius' Reichstagsrede

Warschau. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" kritisiert am Freitag die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius und erklärt u. a., daß der Minister ganz deutlich auf die deutschen Revisionsabsichten in bezug auf die polnische Grenze hingewiesen habe. Das polnische Außenministerium und das polnische Volk müßten sich diese Redewendung merken und daraus die nötigen Schlußfolgerungen ziehen.

Sabotageversuche des Regierungsblocks

Ein neues Projekt zur Verfassungsrevision

Warschau. Auf der Freitagsitzung der Verfassungskommission brachte der Abgeordnete Bitner im Auftrage der Christlichen Demokraten, der Nationalen Arbeiterpartei und der Piastengruppe, Witos Richtung, einen neuen Vorschlag zur Revision der Verfassung ein, welcher in seinen Grundzügen eine Annäherung an das Projekt des Regierungsblocks sucht. Der neue Vorschlag sieht die Erweiterung der Rechte des Staatspräsidenten vor, besonders in der Kriegszeit, wo in seine Hand die ganze Staatsmacht gelegt wird, also alle Maßnahmen durch Dekretform erledigt werden können. Außerdem wird dem Staatspräsidenten das Recht der Entscheidung bei Konflikten zwischen Sejm und Regierung übertragen. Schließlich wird dem Präsidenten die Verantwortung für die Tätigkeit des obersten Leiters der Armee auferlegt.

Die Wahl des Staatspräsidenten soll nicht durch das Volk direkt, sondern durch die Nationalversammlung, bestehend aus Sejm und Senat, erfolgen.

Die Immunität der Abgeordneten soll in jeder Hinsicht garantiert werden, doch wird für antistaatliche Betätigung u. Hochverrat durch Abgeordnete eine besonders harte Strafe vorgesehen. Das Projekt sieht weiter die Vereinigung des Obersten Gerichtshofes und des Obersten Administrationstribunals in eine Instanz vor, außerdem ist die Schaffung eines Verfassungsgerichtshofes vorgesehen.

Soweit sich das Projekt heut schon übersehen läßt, stellt es ein Kompromiß aller bisher eingelaufenen Revisionsvorschläge dar und kommt sowohl den Vorschlägen der Nationaldemokraten, als auch dem Regierungsblock entgegen.

*

Inzwischen verschärft sich der Gegensatz zwischen Regierungsblock und Opposition in den einzelnen Kommissionsarbeiten. Nachdem erst Donnerstag der Vorsitzende im Untersuchungsausschuß für die Offiziersvorfälle im Sejm niederlegte, hervorgerufen durch das rigorose Verhalten des Obersten Slawek, kam es am Freitag auch in der Heereskommission zu einem Zwischenfall zwischen Opposition und Regierungsblock, so daß auch hier der Vorsitzende des Heeresausschusses sein Amt niederlegte.

Es erweckt den Anschein, als wenn der Regierungsblock die Arbeiten des Sejms in den einzelnen Kommissionen sabotieren wollte, um so einen neuen Konflikt zwischen Sejm und Regierung herbeizuführen.

Gegen die Kirchenverfolgung in Rußland

Berlin. In ausländischen diplomatischen Kreisen verlautet, daß drei Großmächte, die Botschaften in Moskau unterhalten und in guten Beziehungen zum Vatikan stehen, den Appell des Papstes, daß Sowjetrußland die Verfolgung der Glaubensbekenntnisse in der Sowjetunion einstellen möge, zu unterstützen beabsichtigen. Die drei diplomatischen Vertretungen würden die Sowjetregierung darauf hinweisen, daß die gegenwärtige Politik der Sowjetregierung gegen die Kirchen im Auslande keine Unterstützung finden könne und daß sie selbstverständlich zu einem Rückschlag der Sympathien für die Sowjetunion im Ausland führen müsse. Dieser Schritt soll in inoffizieller Form erfolgen, da sich die drei Großmächte nicht in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen wollen. Sie würden aber darauf hinweisen, daß die Maßnahmen gegen die Kirchen in der Sowjetunion eine internationale Bedeutung erhalten haben, die den Mächten die moralische Pflicht gebe, entsprechende Vorstellungen in Moskau zu erheben.

An zuständiger deutscher sowohl wie sowjetrussischer Stelle in Berlin konnte die Nachricht bisher nicht bestätigt werden.

Rücktritt des deutschen Mitgliedes der Informationsabteilg. des Völkerbundes

Berlin. Im Völkerbundssekretariat ist, wie gemeldet, im Dezember und Januar ein personalpolitischer Kampf ausgefochten worden. Infolgedessen hat jetzt das deutsche Mitglied der Informationsabteilung Dr. Beer, wie der „Vorwärts" meldet, seinen Abschied eingereicht, der vom Völkerbundssekretär auch genehmigt worden ist. Der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Feronce wurde beauftragt, die deutsche Regierung von der Angelegenheit in Kenntnis zu setzen und etwaige Nachfolgerwünsche Deutschlands entgegenzunehmen. Dufour-Feronce befindet sich zur Zeit in Berlin.

Kommunistischer Ueberfall auf Konservative

London. Am Freitag drangen in Lincoln in der Nähe von Buenos Aires Kommunisten in ein Versammlungslokal der Konservativen, wobei es zu einem schweren Zusammenstoß kam, in dessen Verlauf zwei Personen getötet und 13 verwundet wurden.



Pletschkaitis vor deutschen Richtern

Am 14. Februar begann vor dem Schwurgericht in Insterburg (Ostpreußen) der Prozeß gegen den litauischen Emigrantenführer **Pletschkaitis**, der des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, gegen das Gesetz über den Besitz von Waffen und Munition und des unerlaubten Grenzübertrittes angeklagt ist.

Bekanntlich war Pletschkaitis im September vorigen Jahres mit fünf Genossen in Ostpreußen verhaftet worden, nachdem er nachts die polnisch-deutsche Grenze überschritten hatte. Da bei den Verhafteten zahlreiche Waffen — darunter auch Handgranaten und Bomben — gefunden wurden, liegt die Vermutung nahe, daß der heimliche Grenzübertritt die Ausführung eines Attentats gegen den damals von Genf zurückkehrenden litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras bezweckte.

Macdonald über die Gründe der Verminderung der Kreuzerzahl

London. Der frühere konservative Ministerpräsident Baldwin stellte an den Ministerpräsidenten **Macdonald** im Unterhaus die Frage, ob er bereit sei, dem Hause die Gründe mitzuteilen, die die Admiralität im Augenblick veranlaßt hätten, den früheren Kreuzerstandard, der von der letzten Regierung aufgestellt sei, zu verlassen und ob er mitteilen könne, welches Programm für die Ersatz- und Neubauten die Regierung innerhalb der nächsten sechs Jahre für notwendig erachten würde. Macdonald erwiderte, die Forderung der Verminderung der Kreuzerzahl auf 50 sei auf Grund des Kellogg-Paktes und der damit erhöhten Sicherheit gestellt. Die vorgeschlagene Verminderung sei natürlich abhängig von einem Abkommen auf der Flottenkonferenz und der Begrenzung des Bauprogramms der anderen Mächte für den gesamten Zeitraum. Ebenso hänge das Programm der Ersatzbauten bis zu einem gewissen Grade von dem Umfang der Abkommen ab, die auf der Konferenz abgeschlossen würden und über die er im Augenblick noch nichts sagen könne. Macdonald erklärte weiterhin, daß im Augenblick nicht die Absicht bestünde, den Umfang des Arbeitsprogramms der Fünf-Mächte-Konferenz zu vergrößern. Eine Erweiterung des Kreises der Teilnehmer der Flottenkonferenz komme danach nicht in Frage und der Gedanke, daß Spanien oder auch Deutschland zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen werden können, könne damit endgültig fallen gelassen werden.

Arbeitslosenkundgebungen in Madrid

Madrid. Am Freitag wiederholten die Arbeitslosen ihre Kundgebungen in Madrid, wobei es zu Schlägereien mit Studentengruppen kam. Um die Menschenmenge auseinanderzutreiben, mußte berittene Polizei herbeigeholt werden, die mit flacher Klinge und Schreckschüssen vorging. Hierbei wurden zwei Polizeioffiziere durch Steinwürfe verwundet. Die Fleischknappheit dauert in Madrid weiter an.

Autobusunglück in Berlin

Acht Personen verletzt — Beim Ausweichen in ein Restaurant gefahren

Berlin. Am Donnerstag nachmittag, kurz vor ¾4 Uhr, ereignete sich an der Ecke der Müller- und Burgsdorfstraße am Courbiereplatz im Norden Berlins ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Autobus der Linie 24, der vom Hermannplatz zum Virchow-Krankenhaus fuhr, wollte einem Radfahrer ausweichen. Der Omnibus geriet ins Schleudern, fuhr mit voller Gewalt in die Schaufensterscheibe der Großdestillation von Eckart und kam mit dem Kühler erst vor dem Schanktisch zum Halten. Die Wirtin erlitt einen Nervenchock und brach aufschreiend zusammen.

Von den Fahrgästen des Omnibusses wurden acht Personen verletzt, die teils von der Feuerwehr, teils von Aerzten des Rettungsamtes verbunden wurden, nach Anlegung von Notverbänden aber ihre Wohnungen aufsuchen konnten.

Der Omnibus hatte den Weddingplatz bereits passiert und fuhr in mittlerer Geschwindigkeit die Müllerstraße in nördlicher Richtung entlang. Der Führer des Wagens wollte kurz vor der Burgsdorfstraße einen Radfahrer überholen, kam aber mit dem vollbesetzten Omnibus infolge des schlüpfrigen Pflasters ins Schleudern und verlor die Gewalt über den Wagen. Der Autobus raste über den Bürgersteig, der Kühler zertrümmerte die große Fensterscheibe, und erst im Lokal selbst kam der Wagen zum Stehen.

Die anwesenden Gäste eilten herbei, um den Insassen des Autobusses, die zum Teil erhebliche Verletzungen davongetragen hatten, zu Hilfe zu kommen. Zwei von den Verunglückten, die 21jährige Berta Conrad aus der Torfstraße 13 und die 54 Jahre alte Frieda Vogel vom Nordufer 19, wurden sofort zur Rettungsstelle gebracht und verbunden.

Die Feuerwehr rückte mit mehreren Löschzügen unter Leitung des Oberbaurats Zilius an und verband an Ort und Stelle weitere drei Verletzte, während die übrigen Verletzten in ihre Wohnungen gebracht wurden, nachdem ihnen Notverbände angelegt worden waren.

Der Omnibus wurde nicht abgeschleppt, da eine Prüfung der Schuldfrage von der Polizei vorgenommen wird.

Das Hamburger Parteihaus der KPD. verkauft

Berlin. Wie der „Vorwärts“ berichtet, ist das Hamburger Parteihaus der Kommunistischen Partei am Valentinskamp vor etwa 10 Tagen an den Hamburger Staat verkauft worden. Der Kaufpreis habe rund 360 000 Mark betragen, die zum größten Teil in Schuldverschreibungen des Hamburger Staates entrichtet worden seien.

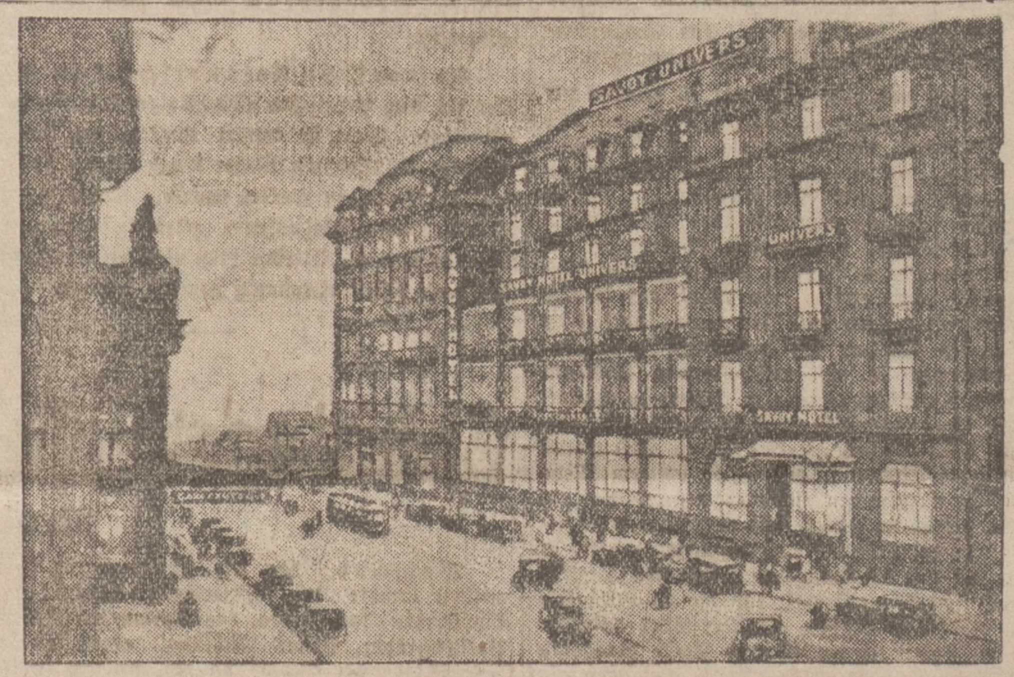
Der Polizeichef als Spion

Bukarest. Die **rumänische Grenzpolizei** nahm am Dnjestr-Fluß einen Sowjetspion namens **Caraman** fest, in dessen Gepäck sich große Geldsummen und eine chiffrierte Geheimkorrespondenz für den bolschewistischen Spionagechef in Bukarest befanden.

Der Spion gab bei seiner Vernehmung zu, im Dienste der russischen Tscheka zu stehen und erläuterte gegenüber der Polizei das russische Spionagenetz in Rumänien in allen seinen Einzelheiten. **Leiter der Spionage ist der bis Donnerstag im aktiven Dienst befindliche Chef der politischen Polizei in Bukarest, namens Tibacu.** Das gegen ihn zutage geförderte Material ist so erdrückend, daß **Tibacu sofort verhaftet** wurde. Der Vorfall hat in Bukarest riesige Sensation hervorgerufen und dürfte wahrscheinlich zu diplomatischen Verwicklungen führen.

Lynchjustiz an drei Vatermörderinnen

Ein schrecklicher Mord wird aus der Ortschaft Puy-en-Velley gemeldet. Drei bereits recht angejahrte alte Jungfern erschlugen dort gestern ihren 79jährigen Vater, weil sie sich mit ihm über die Verteilung der Erbschaft nicht einigen konnten. Der Vater hatte sich geweigert, seinen einzigen Sohn zugunsten seiner drei weiblichen Leibeserben zu enterben. Die drei Megären verbarrikadierten sich nach ihrer Mordtat in ihrem Hause, wurden aber von der entrüsteten Dorfbevölkerung mit Gewalt herausgeholt und in recht jämmerlicher Weise verprügelt und der Polizei übergeben.



Der provisorische Sitz der Internationalen Zahlungsbank

Das bekannte Savoy-Hotel in Basel ist auf die Dauer von zwei Jahren zur Unterbringung der Internationalen Zahlungsbank gemietet worden. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Bank ihr endgültiges Heim das Haus „Zum Kirschgarten“ beziehen. — Unser Bild zeigt das Savoy-Hotel in Basel.



(41. Fortsetzung.)

Die Stirnadern Ebrachs schwollen an wie gefüllte Bäche die sich anschickten, ihr Bett zu verlassen. Die sehnige Reitergestalt hob sich wie ein massiger Stahlkoloß aus dem Stuhl in dem sie gesessen hatte. Der Sohn sah den Vater auf sich zukommen und fühlte, daß sich etwas Furchtbares ereignen müsse.

Dann fiel der Hieb.

Lautlos brach der junge Ebrach darunter zusammen. Er hatte nicht einmal die Hand zur Abwehr erhoben. Die Faust des Vaters hatte ihn mitten ins Gesicht getroffen.

„Steh auf!“ Der General wartete, als der Sohn für den Augenblick nicht die Kraft in sich fühlte, sich hochzuheben.

Langsam streckte er sich empor. Mit dem Taschentuche fing er das Blut auf, das ihm über die Lippen rann.

„Ich hatte drei Söhne! — Hatte! — Verstehst du?“

„Ja, Vater!“

„Wenn Ernst die Augen schließt, habe ich nur mehr einen. Hast du auch das begriffen?“

„Ja, Vater!“

„Wer gibt dir das Recht, mich noch so zu nennen? Du scheinst trotzdem nicht begriffen zu haben.“

„Ich habe begriffen!“

„Dann geh!“

„Vater! — —“

„Wenn du noch etwas zu sagen hast, dann laß diesen Namen fort! Er gebührt dir nicht mehr“

„Ich möchte mich noch von Ernst verabschieden.“

„Nein!“

„Du kannst es mir nicht verwehren.“

„Ich kann!“

Der General wies nach dem Flur und ging hinter dem Sohne her bis zur Treppentüre, die er öffnete Der junge Ebrach sah noch einmal zurück und gewahrte den Vater oben am Treppengeländer stehen, weit übergeneigt, als mußten ihn seine Augen so lange festhalten, als es ginge.

Dann fiel drunten die Türe ins Schloß

„Ihr Sohn wird leben!“ sagte der alte Sanitätsrat und sah ein bißchen über die Brillengläser hinweg zu dem General auf, ihm zugleich die Hand reichend, was soviel als ein Glückwunsch sein sollte.

Der alte Ebrach vermochte seinen Dank nicht in Worte zu kleiden, aber er drückte die Finger des Arztes, daß dieser eine ungewollte tierhafte Grimasse schnitt. „Weiß meine Schwiegertochter schon?“

Der Doktor zog die Stirne hoch, daß es aussah, als hätte ein Pflug Furchen in ein Brachfeld gegraben. „Ich hätte es gar nicht für möglich gehalten, daß die Gnädigste zu weinen vermöchte! Aber sie hat's getan, hat mir die Hände gedrückt und ist hinausgegangen. Es ist wahrhaftig lächerlich im Leben Da hat man irgendein kostbares Stück in seinem Hause stehen und geht alle Tage ein paar dutzendmal daran vorbei, ohne es eigentlich richtig anzusehen. Man stellt es hierhin und dorthin und ärgerte sich zuweilen, daß es überhaupt da ist und einen Platz einnimmt, und dann fällt einem dieses Ding eines Tages aus den Händen. Und bricht ein Fuß davon ab oder ein Henkel oder sonst irgend etwas, dann macht man ein Mordsgeschrei darum und sucht die Scherben zusammen und fängt an zu kitten und zu pappen Und wenn's dann nur ein bißchen wieder zusammenhält, dann hat man eine heidnische Freude daran Aber erst mußte das Ding kaputt sein, daß man es schätzen lernte“

Der General dachte noch lange über diese Worte nach, sie stimmten haargenau Es war nicht ein einziges zu tadeln daran

Nun, da sein Aeltester außer Gefahr war, konnte er also wieder nach Hause reisen Zuvor wollte er sich noch mit Rita aussprechen Sie ging ihm zwar nicht aus dem Wege, aber sie vermied auch jedes unnötige Zusammentreffen zu zweien und vor Ernst konnte er nicht mit ihr reden Die Aussprache mit ihr würde ja wohl wenig vergnüglich sein Sie trug gleich Max ihren Teil an Schuld und er war nicht gewillt, sie zu schonen Das Beste war, wenn sie sich mit einer Trennung einverstanden erklärte Solange Ernst an sie gebunden war kam er nie und nimmer zur Ruhe Was sie ihm an einem Tage schenkte, schlug sie ihm am anderen wieder aus den Händen Sie riß ihn an sich, wenn sie seiner bedurfte oder Lust nach seinem Mannestume verspürte, und warf ihn zur Seite, wenn er ihr lästig war. Er liebte sie und sie spielte mit ihm wie mit einem Kreisel, den man in der Luft tanzen läßt, weil man sich ganz sicher ist, ihn jederzeit wieder einfangen zu können

Der General sah nach Ernst hinüber Die Augen seines Aeltesten sahen grübelnd nach dem Fenster, an dem er stand

„Was erwägst du für schwere Dinge, Vater?“

„Sie beziehen sich alle auf dich, mein Sohn!“

Ernst schüttelte den Kopf „Vater, du verstehst dich doch auf Pistolen?“

„Laß das jetzt!“

„Du mußt erlauben, daß ich davon spreche. Ihr seid alle in einem Irrtum. Ich habe mich nicht mit Absicht niedergeknallt.“

„Nicht mit Absicht?“

„Nein, es war ein reines Versehen — es war die Pistole, die ich Max schicken wollte. Ich habe sie gereinigt und geölt und probiert, ob sie auch funktioniere, und dann auf einmal — weiter ist mir nichts mehr erinnerlich Aber das kann ich beschwören, daß ich keinerlei Vorsatz hatte mich aus dem Leben zu schaffen. Ich hätte das dem Max überlassen! Vielleicht ist es besser so.“

„Ja, es ist besser!“

„Ich möchte dich bitten, Vater, daß du Max sagst, daß ich die Sache für erledigt halte.“

„Sie ist erledigt, Ernst.“

Der ältere Ebrach aber wunderte sich im stillen, daß sein Bruder niemals mehr ihn zu besuchen kam. Vielleicht blieb er Ritas halber weg. Aber das war nicht nötig Das Vorgefallene dünkte ihm seit den Tagen seiner Krankheit nur mehr wie ein winziger Schatten, der einmal auf seinem Wege lag

Am Abend, als er bereits im Hinüberschlummern war, hörte er aus dem Zimmer nebenan die Stimme des Vaters und dann die Ritas, welche Antwort gab Knapp und bündig fielen die Worte wie Hammerschläge So gierig er auch jeden Ton aufzufangen versuchte was er hörte, war doch nur Stückwerk Ein paarmal vernahm er ein schroffes „Nein“ von seiten seiner Frau. Der Vater mußte etwas von ihr gefordert haben, auf das sie nicht einging Dann schlug klar und deutlich der Name „Grünfeld“ an sein Ohr Nun horchte er nicht mehr mit dem Gehör allein: alle seine Sinne spannten sich, um zu erfahren, was drüben gesprochen wurde. — Es war umsonst! — Eine Weile sprach Rita allein, dann folgten wieder Frage und Antwort. Die Stimme des Vaters klang milde versöhnlich, zuletzt sogar bittend Dann kam wieder Ritas ablehnendes „Nein“. Er konnte nicht begreifen, worum es sich handelte

Als seine Frau eine Viertelstunde später zu ihm ins Zimmer trat brannten dunkle Flecken auf ihren Wangen Ernst schloß die Augen Er fühlte heute nicht mehr die Kraft in sich, zu fragen Seelisch und körperlich glich er einem Baum, dem man zu tief ins Fleisch geschnitten hatte, man mußte ihn erst vernarben und verwinden lassen

Der General, welcher kurz nachher ebenfalls herüberkam, sah etwas Drohendes in Ritas Augen So oft er gekommen war, den Sohn zu sehen, hatte sie ihm bereitwillig am Bett Platz gemacht

Heute blieb sie.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Wunder auf dem Meeresgrund

Ueberall da, wo die See grün ist, da lebt sie in unzähligen Formen. Da schweben in den Wassern die kleinen, hellgrünen Pflänzchen, die die Urnahrung für alles Leben des Meeres sind. In vielen Arten und Gestalten kommen sie vor, kleine Kügelchen mit langen, feinen Fäden zum Fortbewegen, schmale, längliche Blättchen mit einem Panzer grauer Kieselschalen. Unter dem Einfluß des Sonnenlichts vermögen diese Pflänzchen ein einziges Stärkekörnchen zu bilden, ein winziges Körnchen, das nur bei vielfacher Vergrößerung im Mikroskop wahrzunehmen ist. Aber seine Bedeutung ist enorm. Es bildet den Aufbaustoff für alles tierische Leben im Meer. So ahnt man, in welchen Unzahlen das Plänzchen existiert. Es gibt darüber eine genaue Rechnung. In einem Liter Nordseewasser wurden ihrer 60 000 gezählt. Und jedes Plänzchen spaltet sich am dritten Tage seines Lebens in zwei, jedes Pflänzchen zeugt so im Jahre fünfzig Generationen und jeder Nachkomme spaltet sich wieder nach drei Tagen.

Diese Beobachtungen, die man im Aquarium des Helgoländer Forschungsinstituts für Meereskunde machte, veranlaßten einen fleißigen Rechenkünstler zur mathematischen Lösung. Er kam zu dem Resultat, daß ein kleinstes Schwebepflänzchen der Nordsee, deren in einem Liter 60 000 existieren, genau 379 Billionen Nachkommen in einem Jahre hat. Erst in diesen Unmengen gewinnt das eine mikroskopische Stärkekörnchen eine Bedeutung.

Ja, bei einer solchen Vermehrung müßte aber die ganze Nordsee am Ende ein fester grüner Klumpen werden! Nein, die gleichen Unmengen, die täglich erzeugt werden, werden auch täglich verzehrt. Allerkleinste Tierchen, Meerleuchtkäferchen, Krebse leben nur von den Schwebepflänzchen. Ihre gibt es im Meer wieder eine solche Unzahl, daß sie der Vermehrung der Plänzchen die Waage halten. Sie erreichen die Größe zwischen ½ und 1 Millimeter. Ein Pärchen zeugt im Jahre etwa drei Milliarden Nachkommen. In einem Kubikmeter Nordsee leben etwa 50 000 Exemplare nur von einer Art dieser kleinen Krebse. Eine Ausrechnung ergab das Resultat, daß auf einer Quadratmeile Nordsee in der Nähe von Helgoland, auf zwanzig Meter Tiefe berechnet, etwa 30 000 Zentner dieser Tierchen leben. Und jedes Pärchen hat drei Milliarden Nachkommen im Jahr.

So ist der Kreislauf des Lebens im Meer, daß von diesen Krebsen ein anderes Tier lebt, der Hering, der — auch das hat man genau beobachtet und errechnet — in drei Tagen 70 000 solcher Krebse verzehrt. Fortlaufend fließen sie mit dem Meerwasser in seinen Rachen, verfangen sich vor den Kiemen in seinen Härchen und werden verschluckt.

Man hat interessante Versuche mit der Scholle angestellt. Vom Helgoländer Forschungsinstitut wurden nacheinander etwa 20 000 Schollen gefangen, genau gemessen die Größe, die Breite, die Höhe, das Gewicht festgestellt usw. Darauf wurden sie markiert, man gab ihnen ein Zeichen mit Nummer und Name des Instituts mit auf den Weg. Ueber die Beobachtungen, die man vorher angestellt hatte, wurde Buch geführt. Es gibt eine Abmachung der internationalen Seefischerei, wonach jeder Fischer, der bei seinem Fang einen solchen markierten Fisch findet, verpflichtet ist, ihn an das absendende Institut zurückzuschicken. Die Post befördert diese Sendung kostenlos, das Institut zahlt außer dem doppelten Gewichtspreis noch eine kleine Prämie.

Bis heute, Jahre nach der Aussetzung, liefen etwa 11 000 dieser Exemplare ein. An den toten Fischen konnten nun eingehende Studien gemacht werden. Die Längenverhältnisse konnten mit den ehedem gebuchten verglichen werden, ebenso Gewichtszunahme.

Eine besondere Entdeckung, die man bei dieser Gelegenheit machte, ermöglichte noch genauere Erkenntnisse. Man fand einen Knochen, der in Jahresringen wächst, so konnte man, ähnlich wie von den bekannten Baumringen, das Alter aus dieser Knochenbildung ablesen. Und, da diese einzelnen Ringe sich im gleichen Verhältnis entwickeln, wie der ganze Fisch, also bei größerem Wachstum größere, bei geringerem kleinere Ringe sich bilden, so konnte man die jährliche Gewichtszunahme aus der Größe der Ringe erkennen.

Manche wieder eingefangene Tiere waren bis dreißig Jahre alt. Etwa die letzten zwanzig Ringe waren im Verhältnis zu den ersten —10 ganz verschwindend klein, ein Zeichen, daß der Fisch in den letzten zwanzig Jahren kaum an Gewicht und damit an volkswirtschaftlichem Wert zugenommen hatte. Anderseits erkannte man daraus aber auch, daß es unrentabel wäre, die Fische schon vor ihrem achten Lebensjahre zu fangen, da sie gerade in diesen Jahren am stärksten wachsen. Würde man auf Grund solcher Forschungsergebnisse allgemein gültige Gesetze für die Fischerei aufstellen können — noch sind die beteiligten Länder in dem Punkte nicht einig —, so käme man damit einer rationellen Meereswirtschaft um einen Schritt näher.

Ein anderes Beispiel aus der Austernzucht: Seit Jahren machte sich ein Rückgang der Erträge aus den Austernbänken empfindlich bemerkbar. Nicht nur, daß die früheren Mengen nicht mehr gefangen werden konnten, sondern die gefangenen Muscheln waren zu einem beträchtlichen Prozentsatz leer.

Bis man eines Tages im Aquarium folgende interessante Entdeckung machte: Ein Polyp, der sogenannte Seestern, hielt eine Austernmuschel fest umschlossen. Nach etwa einer halben Stunde gab die Muschel nach, öffnete sich und der Seestern verzehrte die Auster. Wenn man bedenkt, daß es dem Menschen nicht möglich ist, eine lebende Auster aufzubrechen, so ahnt man, mit welcher Kraft der Polyp auf die beiden Schalen der Auster einwirkt, bis es ihm gelingt, die außerordentlich starken Muskeln dieses Tieres zu erlahmen.

Altes Gold

Die einfachen Bauern, die alten,
Die Recken, so bieder und wahr,
Die mächtigen Chattengestalten,
Wie werden sie heute so rar —
Käm' einer der Väter hernieder
Des Sonntags zum Kirchplatz daher:
Er kennte das Kirchlein wohl wieder,
Die Enkel doch kennt' er nicht mehr.

O möchte der Geist der Väter
Der Enkel Vermächtnis sein,
Und treten des Sonntags ein jeder
So pünktlich zum Kirchlein ein —,
Und gläubig auf allen Wegen,
Dem Gotte der Väter vertrau'n —,
Dann würde der Väter Segen
Den Enkeln die Häuser bau'n.

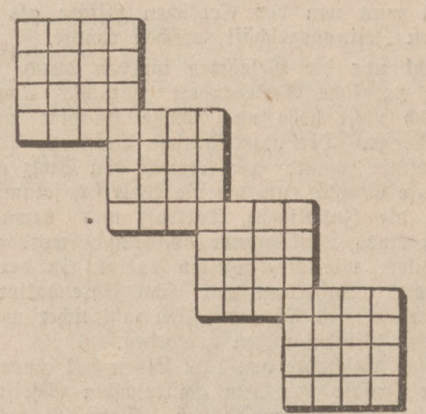
Heinrich Naumann.

Stenographie im Altertum

Es ist wenig bekannt, daß schon die Römer in den „tironischen Noten", die am 1. Jahrhundert v. Chr. von Ciceros freigelassenem Sklaven Tiro erfunden worden sein sollen, eine Kurzschrift hatten, die manche Aehnlichkeit mit unserer heutigen Stenographie aufweist. Die Anfänge der Kurzschriftbestrebungen reichen freilich noch viel weiter zurück, und zwar vermuten Wissenschaftler, daß man bereits in der vorrömischen Periode eine Stenographie gekannt hat. Freilich war die römische Kurzschrift noch recht umständlich. Für jedes Wort gab es ein bestimmtes Zeichen, so daß ein sicherer Stenograph 5000 bis 10 000 Kürzungszeichen kennen mußte. Dem, der diese schwierige Materie beherrschte, standen natürlich so manche einträglichen Aemter offen. Ein Gedicht des Prudentio aus dem Jahre 370 n. Chr. erzählt von dem Schutzpatron der Stenographie, dem Bischof Casciano von Omala, der — seines Bischofssitzes infolge gehässiger Verfolgungen verlustig geworden — Stenographieunterricht erteilt hat. Er soll von seinen Schülern mit den Schreibgriffeln erstochen worden sein. Anlaß dazu war, daß Casciano bei Ausbruch der Christenverfolgungen nicht, wie von ihm verlangt worden war, den neuen Glauben abschwören wollte.

Rätsel-Ecke

Magische Treppe



a a a a a a a a a a a a a a b d d d e e e e e e e e e i i i k l m m m m n n n n n n n n n n n n n s s s s s s t t t t u u. Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder zu ordnen, daß die waagerechten und die senkrechten Reihen gleichlauten und Wörter folgender Bedeutung ergeben:

Fluß in Holland.
Mädchenname.
Hauch.
Fluß in Afrika.
französischer Ausdruck für Begeisterung.
französische Schriftstellerin.
amerikanischer Bundesstaat.
englische Kolonie in Arabien.
Vogelbehausung.
Teil des Radios.
Zahl.
römischer König.
biblische Figur.

Auflösung des Kreuzworträtsels



„Sie" träumt von ihrem Faschingskleid



Von rechts hinten nach links vorn:

„Frühling": weiße Seide mit dunkelgrünen Tupfen und Diagonalstreifen — große hellgrüne Schleife — dunkelgrüne Stulpen — Stab mit dunkel- und hellgrünen Bändern.

„Rokokofantasie": zartblaue Seide — Ueberwurf von weißer Grundfarbe mit großen bunten Blumen.

„Indianerin": gelbes Mieder — schwarze Hose mit schwarzen und gelben Fransen — schwarze und gelbe Federn im Haar.

„Fantasie": schwarz-weiß kariertes Mieder — Hose mit römischen Streifen — weißer Kragen.

„Revüegirl": Brokat oder schwarzer Atlas mit Pailletten, schwarze Rückenschleife mit langen Enden — Kappe mit Reihern.

„Argentinische Reiterin": zitronengelbe und schwarzweiß gewürfelte Seide, diagonal gegenübergestellt — am linken Unterschenkel, ebenso wie an der Taille, Gamaschenknöpfe — enge Aermel mit weiten Stulpen — Sombrero.

„Araberjunge": gelbseidenes Hemd mit kurzen Aermeln — gelbrotgestreifte weite Hose — rote Schleife — schwarzer Gürtel — schwarzes Käppi.

„Kobold": zartgrünes Hemd mit langen Aermeln, — schwarzes Höschen — weiße Halskrause — grünschwarz gestreifte Zipfelmütze.

„Cowgirl": gelbes Hemd mit zimtfarbenem Schultertuch — dunkelbraune Höschen, Stulpen und Stulpenstiefel mit Fransen — gelber Wildledergürtel mit roten Motiven — großer brauner Hut.

„Wenn du einmal dein Herz verschenkst": weiße Seide — auf dem Mieder ein großes rotes Herz — doppeltes Ballettröckchen.

Hoffentlich geht der Traum in Erfüllung!

Vom Nordpol ins Zuchthaus

Mr. Dr. Frederic Albert Cook wurde am 10. Juni 1885 im Staate New York geboren, versetzte im Jahre 1909 die ganze Welt mit der Nachricht in Aufregung, daß es ihm gelungen sei, den Nordpol zu entdecken — und verließ dieser Tage das Gefängnis im Staate New York, in dem er lange gesessen hatte. Kein Reporter nahm Notiz von dem Manne, der jetzt müde und unbeholfen in eine völlig veränderte Umwelt entlassen wurde. Auch ein altgedienter Zeitungsmann, der Cook in seiner Glanzzeit oft gesehen hatte, hätte in dem alten gebeugten Manne von 65 Jahren nicht den ehemaligen Forschungsreisenden erkannt.

Immerhin hatte Cook es verstanden, wenn auch nur für kurze Zeit, die ganze Welt zu täuschen und im Mittelpunkt des internationalen Interesses zu stehen. In dieser Zeit verdiente und verschwendete er Millionen. Aber dieser Rausch fand ein jähes Ende, als der rücksichtslose Kampf seiner ungläubigen Gegner einsetzte, die nichts unterließen, um den falschen Forscher zu entlarven. Merkwürdigerweise verlor Cook gerade in dem Augenblick seine Nerven, als seine Sache durchaus nicht schlecht stand, denn eine Reihe von Männern der Wissenschaft war energisch für Cook eingetreten, um seine Glaubwürdigkeit zu bezeugen. Leider wurde ihre Kameradschaftlichkeit von Cook schlecht belohnt, indem er sie durch eine Erklärung, daß er nicht wisse, ob der Nordpol von ihm erreicht worden sei, vor der ganzen Welt blamierte. Er legte ein umfassendes Bekenntnis ab und suchte sich mit Geistesverwirrung zu entschuldigen. Augenblicklich ließ man Cook fallen und es hagelte aus der plötzlich einstimmig gewordenen Presse eine Flut von Schmähreden auf den gänzlich Verlassenen herab. „Meisterlügner der Welt“ war noch der harmloseste Titel, der ihm gegeben wurde. Man war sich plötzlich an allen Orten darüber im klaren, daß er den „gigantischsten Schwindel“ aufgezogen habe, den die Welt je gesehen hätte. Eigentlich warfen ihm die großen Zeitungen ganz zu Unrecht vor, daß er mit seiner Lügengeschichte Riesensummen verdient hatte, denn sie selbst erlebten eine so hohe Auflage, daß man von der Cookschen Affäre als von einem ausgezeichneten Zeitungsgeschäft sprechen konnte.

Aber nicht nur die Gelehrten wurden durch diese Enthüllungen in peinliche Verlegenheit gebracht. Cooks Skandal verschonte auch nicht hohe und höchste Häupter mit dem Gelächter der Menge. Der amerikanische Präsident Taft hatte in einem Telegramm gesagt: „Es erweckt den Stolz aller Amerikaner, daß diese Großtat, um die die Welt sich solange vergebens mühte, durch die Intelligenz, Tatkraft und bewundernswerte Beharrlichkeit eines Landsmannes vollbracht worden ist.“ Man kann sich denken, wie diese Zeilen damals in der Weltpresse glossiert wurden. Außerdem war Cook Ehrendoktor der Stockholmer Universität und Ehrenmitglied zahlreicher weltberühmter wissenschaftlicher Vereinigungen geworden.

Diese wahre Geschichte aus dem Leben hat einen Höhepunkt, der in seiner Ironie von dem geistreichsten Schriftsteller nicht besser hätte erdacht werden können. Denn es waren keineswegs die Wissenschaftler und Polarforscher der damaligen Zeit, in denen das Mißtrauen zuerst erwachte. Es blieb vielmehr einem Nichtfachmann, dem englischen Journalisten Phillipp Gibbs, vorbehalten, das Material zu liefern, mit dem dieser großangelegte Schwindel aufgedeckt wurde. Hinter diesem begabten Reporter stand sein Blatt, der „Daily Chornicle“, der, lediglich auf die Berichte Gibbs gestützt, in der Folgezeit nicht locker ließ, bis Cook völlig entlarnt war.

Cook saß in Helsingfors und erholte sich von den Strapazen seiner angeblichen Nordpolreise, von der er soeben zurückgekehrt war.

Unter den Journalisten aus aller Welt begann nun ein Wettrennen nach dieser Stadt, aber sie hatten sich vergeblich beeilt, denn der Forscher zeigte nicht die geringste Neigung, irgend jemanden zu empfangen. Nur dem hartnäckigen Gibbs gelang es bis in das Hotelzimmer des Forschers vorzudringen. Aber Cook wollte zuerst nicht mit der Sprache herausrücken, bis er sich schließlich dazu herbeiließ, in großen Zügen ein Bild zu entwerfen, wie er den Nordpol erreichte. Als Cook seine Erzählung beendet hatte, glaubte der Journalist zu erkennen, daß sein Gegenüber merkwürdig nervös war. Gibbs erhob sich und dachte, daß Cook sich von den Mühsalen der Fahrt noch nicht erholt habe. Aber er fragte den ungeduldigen Forscher doch noch nach seinen Aufzeichnungen, die er am Tage der Entdeckung gemacht habe, um sie in seinem Blatt genau beschreiben und, wenn möglich, sogar reproduzieren lassen zu können. Nun geschah das, was den ganzen Skandal ins Rollen brachte. Cook verlor die Fassung, wurde bleich und rot und verriet sich in seiner Erzählung durch die folgenden Worte: „Was wollen Sie eigentlich! Glauben Sie mir etwa nicht? Nansen und Amundsen haben Sie doch ohne weiteres Glauben geschenkt! Von diesen verlangte man doch keine Belege und wie kommen Sie eigentlich dazu, an meinen Berichten zu zweifeln?“

Gibbs war völlig verblüfft, und berichtete eiligst an sein Blatt, daß die Cooksche Polentdeckung wahrscheinlich grober Schwindel sei. Als diese Anklagen in dem „Daily Chronicle“ erschienen, schrie die ganze Welt vor Entrüstung auf. In Kopenhagen hätte man Gibbs beinahe gelyncht. Acht Monate lang stand Gibbs und sein Blatt mit seinen Behauptungen völlig allein da, bis dann Männer der Wissenschaft plötzlich selbst dahinter kamen, daß die Sache nicht stimmte, was schließlich von dem in die Enge getriebenen Cook selbst bestätigt wurde. Dr. Cook war erledigt. Er lebte nur noch von Schwindeleien. Ein großangelegter Betrug mit einer Oelquelle, die nicht existierte, brachte seine Tragödie endgültig zum Abschluß und ihn für lange Jahre ins Zuchthaus, aus dem er jetzt als gebrochener Mann mit grauen Haaren zurückkehrte.

Heimaterde

Skizze von Hanns Walter Kappler.

Müde schob der alte Leiermann seinen Karren durch die Straßen. Wer hätte es ihm angesehen, daß er einst ganz anders aufgespielt hatte? Jetzt war seine Gestalt gebeugt und weiß sein Haar. Notdürftig und voller Flicken die Kleidung, zerrissen die Schuhe. So stand er in den Straßen der großen Stadt und drehte mechanisch die Kurbel des Leierkastens, fühlte sich selbst als wesenloses Geschöpf, — eintönig, immer wieder die gleiche Bewegung — immer wieder, — selten einmal war ein kleines Geldstück in die stets leere Tasche zu stecken.

Wenn der Alte das Wolgalied spielte, sein Lieblingslied, dann tauchte vor seinen Augen die Heimat auf. Weite Ebenen, wogende Weizenfelder, endlose Steppen —.

Dann ritt er noch in prunkvoller Uniform dahin — er General Wozkoff, und wenn er aus der Stadt zurück nach seinem Landsitz ritt, dann erwartete ihn schon voller Sehnsucht eine schlanke Frau und kleines, liebes Mädchen. Wenn Woykoff an die Zeit des Schreckens dachte, stockte oft seine Hand und das Wolgalied stöhnte und seufzte —. Seine Frau hatte man erschlagen, sein Kind war mit einem treuen Diener über die Grenze gegangen und verschollen, und er selbst hatte sich mühsam, mit einer ihm von den Bolschewisten nachgesandten Kugel im Oberschenkel, davongeschleppt und war entkommen.

Eines Tages spielte Woykoff in einer vornehmen Straße des Westens. Als er das Wolgalied eben eingestellt hatte, bemerkte er, daß ein Kraftwagen unweit seines Standortes hielt. Eine schöne, junge Dame entstieg dem Wagen und wollte zu dem geöffneten Gittertor der Villa, als ihr Fuß plötzlich stockte. Sie schaute hinüber nach dem alten Leiermann, ein Beben und Zittern schien durch die schlanke Gestalt zu gehen, und Tränen glänzten in ihren Augen. Dann trat sie rasch zu Woykoff und legte einen größeren Geldschein auf den Leierkasten. Woykoff hielt seine Augen starr auf die schnell davoneilende Gestalt gerichtet er sah nicht das Geld — er sah nur — seine Tochter!

Woykoff jauchzte, — er hatte sein Kind gefunden!

Von dem Kraftwagenführer erfuhr er, daß jene freigebige Dame die Gattin des Baron von Corp war, sie sollte eine aus Rußland geflohene Generalstochter sein — —.

Woykoff spielte nur noch in der Straße des Westens, spielte das Wolgalied und schaute mit sehnsüchtigen Augen nach dem rassigen Kraftwagen aus, der sein Teuerstes barg, seine Tochter. Nie gab er sich zu erkennen, wenn sie zu ihm trat und ihm Geld gab. — aber eines Tages drohte ihn doch die Sehnsucht zu übermannen, nur einmal mit der müden Hand kosend über das Haar der Tochter zu gleiten —. Sie war in den Wagen gestiegen — Woykoff eilte dem Auto mit sehnsüchtig vorgestreckten Armen nach — er schaute nicht nach rechts noch links — da —! Ein gellender Schrei — ein grelles Hupen — Wozkoff lag unter den Rädern eines Kraftwagens. — — — —

Als die Baronin am Abend dieses Tages in ihr Haus zurückkehrte, überreichte ihr der Portier eine kleine Schatulle mit dem Bemerken, daß man unter einem Auto einen alten Mann sterbend hervorgezogen habe, der dieses Kästchen in seiner Drehorgel verborgen hatte und bat, daß man ihr es geben solle. Tanja war betrübt, sie hatte sich so sehr an das Wolgalied, das Lied aus der Heimat, gewöhnt. Sie ging in ihr Zimmer und öffnete behutsam die alte, reichverzierte Schatulle. Nichts war darinnen als ein Häuflein dunkler Erde, und darauf lag ein vergilbter Zettel, auf den mit zittrigen Schriftzügen das Wort „Heimaterde“ geschrieben stand. Als aber Tanja den Deckel des Kästchens betrachtete, stockte ihr Atem. Das war ja das Wokoffsche Wappen! Der Leiermann war ihr Vater gewesen? Und er hatte sich ihr nie zu erkennen gegeben?

Tanja sank in die Knie, und während ihre zitternden Hände das kleine Kästchen hielten, tropften heiße Tränen aus ihren Augen hinab auf das Häuflein Erde — Heimaterde — und in ihren Ohren summte es leise, wie eine ferne, ferne Melodie — das Wolgalied — — —.

Entfärbung der Neger?

Ein japanischer Biologe glaubt mit Hilfe des elektrischen Stromes und einer Kontrolle der Drüsen eine Entfärbung der Neger und Indianer zu erreichen. Außerdem beschäftigt er sich mit dem Problem, die Körpergröße der japanischen Rasse zu steigern.

Der gehorsame Sohn

Der Maler Archibald streicht durch seine Mähne:

„Meine Mutter hat mich auf den Knien gebeten, kein Künstler zu werden.“

Sein Freund, der Schriftsteller, nickt freundlich: „Wie nett von Ihnen, daß Sie ihrer Mama diese Bitte erfüllt haben.“

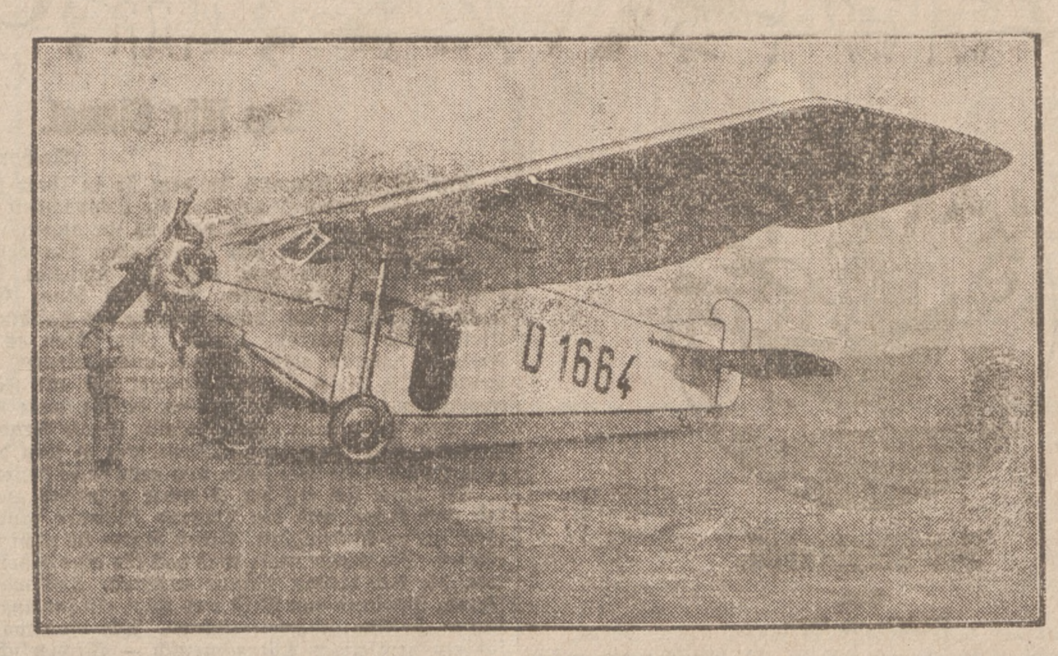


Bilder der Woche



Für den Komponisten des Marsches „Alte Kameraden"

Karl Teike, wird auf seiner Begräbnisstätte, dem Evangelischen Friedhof in Landsberg an der Warthe, ein würdiges Denkmal nach dem hier gezeigten Entwurf errichtet.



Ein „trudel"sicheres Flugzeug

ein von den Focke-Wulf-Werken konstruierter fünfsitziger Verkehrshochdecker, bewies bei seiner Vorführung im Berliner Flughafen Tempelhofer Feld seine absolute Trudelsicherheit. Trotz aller Bemühungen des Chefpiloten der Versuchsanstalt für Luftfahrt, den Apparat zum Trudeln zu bringen, kehrte die Maschine automatisch stets wieder in ihre Normallage zurück. (Unter Trudeln versteht man die Neigung eines in zu steile Lage gebrachten Flugzeuges, unter Geschwindigkeitsverlust sich plötzlich auf einen Flügel zu stellen und unter schneller Drehung kopfüber abzustürzen. Der größte Teil aller Flugzeugkatastrophen wird durch dieses Trudeln hervorgerufen.)



Baukatastrophe in Berlin-Weißensee

Am 12. Februar stürzte in Berlin-Weißensee in einem von der Karstadt A.-G. aufgeführten Neubau eine durch Zementsäcke überlastete Kellerdecke ein und begrub neun Arbeiter unter sich, von denen drei nur noch als Leichen, mehrere andere mit schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen werden konnten.



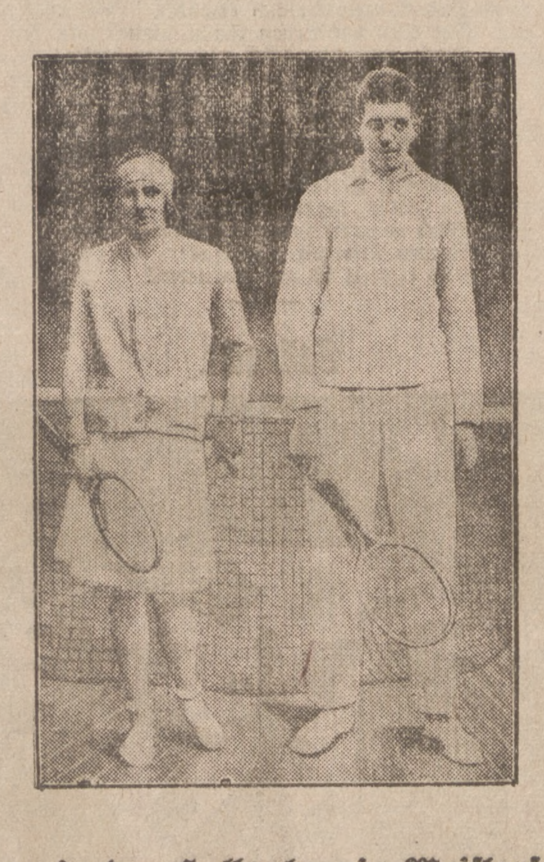
Weltmeister im Eisschnellauf

wurde bei den in Oslo ausgetragenen Wettbewerben der Norweger Staksrud.



Der deutsche Skimeister 1930

der Thüringer Erich Recknagel, wird nach seinem in Oberstdorf errungenen Siege von seinem Landsmann Otto Wahl, dem Sieger im 18-Kilometer-Langlauf, im Triumph vom Platz getragen.



Sieger in der Hallentennis-Meisterschaft von Deutschland

die in Bremen zum Austrag kam, wurden im Damen-Einzel Fräulein Krahwinkel (Dortmund), im Herren-Einzel der Schwede Oestberg.



Vom Bau der bayerischen Zugspitzbahn

Der letzte Teil des 4½ Kilometer langen Tunnels der im Bau befindlichen bayerischen Zugspitzbahn wurde am 8. Februar durchbrochen. Man hofft, die noch fehlende Teilstrecke vom Eibsee bis zur Zugspitze im Sommer d. J. dem Verkehr übergeben zu können, nachdem die Teilstrecke von Garmisch-Partenkirchen bis zum Eibsee bereits seit dem 17. Dezember 1929 in Betrieb ist. — Unser Bild zeigt oben: den sich nach dem Durchschlag eröffnenden Blick auf den Schneeferner (2650 Meter), unten: den Durchschlag des Tunnels.





Der Maskenball.

Von
Ferdinand Bolt.

(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau Laura wäre gar so gern auf den Maskenball gegangen, und Arthur, ihr Gatte, lieber ins Konzert. Lange stritten sich die beiden deshalb herum, bis Arthur zu schimpfen begann und schließlich davonlief, doch nur, um von seinem „süßen" Frauchen ausgelacht zu werden.

Frau Laura nahm nun schleunigst aus dem Koffer ein wunderschönes Maskenkleid, eines aus hellroter Seide, steckte sich noch einige Röschen ins Haar und betrachtete sich dann wohlgefällig im Spiegel.

„Nun will ich aber wieder einmal gehörig mein Tanzbein schwingen", murmelte sie dabei; „schade, daß mein dummes Männchen nicht mit will. Arthur tanzt nämlich so himmlisch! — Doch es klingelt."

Schnell sah Laura nach. Der Portier übergab ihr eine Karte. Sie war zwar an ihren Mann adressiert, aber zwischen ihnen gab es keine Heimlichkeiten. Und so las sie denn:

„Im Konzert alle Plätze besetzt. Gehen nun auf den Maskenball. Komme Du als Spanier, ich als Russe.
Gruß Dein Freund Willi."

Da lächelte die junge Frau verschmitzt in sich hinein, legte das Kärtchen auf ihres Mannes Pult und stob davon, um sich in einer Droschke nach dem Hotel fahren zu lassen. Sie wollte heute ihrem Lebensgefährten einmal einen kleinen Streich spielen und ihn gleichzeitig auf die Probe stellen, ob er ihr auch wirklich treu sei. Er hatte natürlich keine Ahnung, daß sie ein rosarotes Maskenkleid trug.

Arthur war mit seinem Aerger bald wieder fertig, kehrte zurück und erstaunte nicht wenig, seine Frau schon nicht mehr zu Hause vorzufinden. Die mußte es eilig gehabt haben! Nun wollte er sie aber auch einmal eifersüchtig sehen! Sein Blick fiel auf das Schreibpult; er las die Karte seines Freundes Willi. Nun war es ihm sogar nicht ganz unlieb, daß er nicht ins Konzert konnte, denn sein Frauchen sollte doch heute für ihren Eigensinn gestraft werden. Schnell zog er sich vollends an, um den Freund aufzusuchen, der ihn schon vor der Haustür empfing.

„Aber Willi", meinte Arthur nach der Begrüßung zu diesem, „mache du lieber den Spanier und ich den Russen. Meine Frau hat sicher deine Karte gelesen und vermutet mich unter dem Spanierkostüm. Doch ich möchte sie gern ein wenig eifersüchtig machen."

Die beiden Freunde gingen daraufhin in einen Kostümladen. Nach einer Viertelstunde traten aus dem Laden ein hochgewachsener, schneidiger Russe und ein wildfeuriger Spanier, dem Maskenball zueilend.

Auf diesem herrschte schon reges Leben. Ueberall im Saale wogten die Pärchen wie Zwergvölker auf und ab, maskiert in allen Trachten.

Frau Laura hatte schon längst aufgepaßt, ob denn der Spanier und der Russe nicht bald kämen. Sie wollte sofort den Russen nehmen, um auf diese Weise ihren Mann zu ärgern. Zwar hatte er ja auch keine Ahnung, daß seine Laura als Rose im Saale blühte, sondern er dachte einfach, sich eine feine Tänzerin zu holen, um auf diese Art seine Frau eifersüchtig zu machen.

Nun betraten also die beiden Freunde den Saal. Schon an der Tür wurde der Russe von einer rosaseidenen Maske beschlagnahmt und diese beiden tanzten dann den ganzen Abend miteinander, bis sie sich endlich in eine entlegene Fensternische zurückzogen und dort recht auffällig kokettierten, daß auch ja die schöne Laura beziehungsweise ihr Arthur es sehen sollten. Der Champagner floß dabei in Strömen.

Der Spanier kam auch einige Male vorbei, einen Scherz zurücklassend, um dann wieder im Strudel zu verschwinden.

„Eigentlich sonderbar", dachte Frau Laura, „daß der Herr Spanier Arthur so gut aufgelegt ist und sich scheinbar gar keinen Aerger anmerken läßt. Sollte er sich etwa ohne mich so gut amüsieren?"

Plötzlich schlug es zwölf Uhr. Die Masken mußten abgenommen werden. Auch der Russe und die Rose zeigten sich nun gegenseitig ihr wahres Gesicht, — doch wie zwei Geprellte sahen sich die beiden an. Das war ja Arthur und das dort seine Laura?!

Das junge Ehepaar hatte sich vom Schrecken bald wieder erholt, und, sich zärtlich umfangen haltend, schwor jeder Teil, nie mehr eigensinnig sein zu wollen.



Das süße Einmal.

(Nachdruck verboten.)

Das duftige Gewand, in dem sie in ihrer Mädchenzeit als Faschingsfee soviel Siege über die Schwachheit des männlichen Geschlechts errungen hatte, hatte es ihr angetan. Mit zärtlicher Liebkosung drückte sie ihre brennenden Wangen in die Falten dieses Kleides, an dem noch der schwache Duft verwelkter Blumen und verdunsteten Parfüms hing. Es war freilich schon lange her, fünf Jahre, daß sie als Faschingsfee in diesem Kleide ihre Triumphe feierte. Ihr schien es eine Ewigkeit. Freilich, damals war sie noch unverheiratet, schön, blühend. Heute? Oh, dieser alberne Spiegel, der alle Fältchen gleich so unverschämt vergrößerte, er log, er log ganz erbärmlich. Sie war noch schön, ganz gewiß! Sollte sie die Probe aufs Exempel machen? Ihr Gatte, der Pedant, war ja nun doch einmal verreist, trotzdem sie ihm sagte, wie gern sie zu dieser Redoute ginge.

Sie hatte sich auf der Redoute glänzend amüsiert; sie kam, sah und siegte, und ein Dutzend Männer zappelten im Garn ihrer Liebenswürdigkeit. Einen wurde sie nicht los; dieser blieb Sieger. Sie wußte nicht, was das für eine geheimnisvolle Kraft war, die von diesem Manne ausging. Das war eben auch ein Mann, sprühend von Geist und Witz, ein fabelhafter Tänzer, ein Mann, höflich und welterfahren. Ach, was war da ihr Mann für ein armseliger Alltagsmensch — fürchterlich, wenn sie jetzt an ihn dachte.

Der Sieger durfte die Faschingsfee nach Hause bringen. Er sprach von lauter köstlichen Dingen: vom Leichtsinn des Lebens, der das schönste Vorrecht des Karnevals sei, von dem süßen „Einmal" einer Faschingsnacht. Er sprach so überzeugend, daß es gar keine Widerrede gab, und an der Haustür gab sie ihm die Schlüssel.

Im Wohnzimmer wurde das Licht angeknipst. Sie standen sich gegenüber; er immer noch die Larve vor dem Gesicht.

Da wurde das Licht ausgedreht. Wenige Sekunden später wurde es wieder hell — sie blickte in das Gesicht ihres Mannes.

Es war, als wenn ein menschlicher Körper in die Ecke des Gemaches geschleudert würde; dann war ein leises Wimmern vernehmbar.

Eine Ehe war zerbrochen, eine Zukunft stürzte zusammen.

Im Nebenraum schliefen die beiden Kleinen ruhig ihren gerechten Kinderschlaf.

Max Brech.



Fasching.

(Nachdruck verboten.)

Das ganze Jahr gestrebt,
Im Fasching wird gelebt.
Man zählt sein Geld. Zuletzt
Wird auch noch was versetzt.
(Denn Leichtsinn und das Narrenkleid
Sind Privileg der Faschingszeit.)
Je nach Geschmack ziehst du dich dann
Originell als Maske an. —
Der eine, der wählt nur sein Kleid
Nach Helden der antiken Zeit.
Ein Zweiter, dem Romantik fehlt,
Das Mittelalter sich erwählt.
Der Stil der neuen Sachlichkeit
Macht neuerdings sich auch schon breit:
Sechs hohe Hüte um die Lenden,
'ne Autohupe in den Händen.
An dieser Maske sieht ein Blinder,
Herr Meier geht als Sechszylinder. —
Weine, Kognak, Sekt und Bier,
Konfetti, Schlangen aus Papier,
In Sälen, farbig dekoriert,
Wird getanzt, dann demaskiert:
Narren sind wir allzumal
Und einmal ist nur Karneval!

Will.

Fastnacht.





Maskenkostüme.

Von
Anne-Marie Mampel.

(Nachdruck verboten.)

Wer es einmal ausprobiert, kennt den Zauber des „Aus-seiner-Haut-fahren", des Auslöschens der eigenen Persönlichkeit und des Wiederauftauchens in anderer Gestalt. Alles, was das altgewohnte Dasein hemmend begleitet, ist abgefallen: man ist neuerstanden und empfindet sich selbst zunächst ein wenig fremd und neu. Ist man das denn auch wirklich?... Hundert Schalksteufelchen werden wach, verborgene Quellen beginnen zu strömen, und das Leben lacht aus unzähligen ebenso frohen, ebenso freigewordenen Herzen einem entgegen.

Nur muß man, um sich der Maskenfreude ganz hingeben zu können, ein Kostüm wählen, das einem äußerlich wie innerlich entspricht, und gestattet, der Laune die Zügel schießen zu lassen, ohne aus dem Rahmen der gewählten Erscheinung zu fallen.



„Was drei kleine Mädels, aus Urgroßtantchens Kleid" machten!

Die modernen Maskenkostüme kommen dieser Anforderung in weitem Maße entgegen; denn sie betonen das Individuelle und lassen der gestaltenden Phantasie breiten Spielraum. Aparte Farbenzusammenstellung und Linienführung ist ihr Hauptmerkmal — und daher herrscht das Groteskkostüm vor, das größtenteils indischen und chinesischen Einschlag hat. Neben ihm behaupten sich die in neue Formen gebrachten und dadurch unserem Drange nach Stilsierung Rechnung tragenden, alten Typen des Pierrots, der Colombine, der Schäferin und manch andere noch, wie denn auch die alten, echten Zeitkostüme hoch in Ehren stehen, während alle Pseudo-Romantik nachgeahmter Ritter und Edelfräuleins, Pagen und Zofen in der Versenkung verschwunden ist.

Man hat also reichliche Auswahl, wenn man sich maskieren will, und wird sein liebes Ich einer eingehenden Prüfung unterwerfen müssen, ehe man sich für ein Kostüm entscheidet. Denn nur, wenn seine Wahl von dem obersten Gesetz des Mummenschanzes bedingt war: aus der Verhüllung sein wahres Selbst erwachsen zu lassen, kann man des Faschingszaubers teilhaftig werden.

Aschermittwoch.



Pleß und Umgebung

Auszeichnungen beim Feuerwehrfest in Pleß.

Beim letzten Vergnügen der Plesser Freiwilligen Feuerwehr erhielten vom Landrat des Kreises Pleß, Dr. Jarosch, 8 Mitglieder der Wehr für langjährige treue Pflichterfüllung durch Ueberreichung von Diplomen Auszeichnungen: Nawrath sen., Knebel sen., Slonina, Simka, Sobel, Brdiczka, Bogocz, Gryksa. Schneidermeister Szewczik ist gestorben und erhielt im Herbste keine Auszeichnung. Im Interesse der Wehr erhielt der Vorsitzende Bloch und der 1. Brandmeister Ulfig gleichfalls eine Auszeichnung.

Neue Häuteverwertungsgesellschaft.

In der Fleischer-Zwangsinnung in Nikolai soll eine neue Häuteverwertungsgesellschaft errichtet werden.

Schützengilde in Pleß.

Sonntag, den 16. d. Mts., veranstaltet abends 8 Uhr, in den Sälen des Plesser Hofes die Schützengilde ein Schützenfest unter Zuziehung der Siemianowitzer Bergkapelle.

Kaufmännischer Verein Pleß.

In der am Donnerstag abends 8 Uhr anberaumten Sitzung im Plesser Hof erschienen 25 Mitglieder. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden Kaufmann Witalinski eröffnet, der dann zur Erledigung der Tagesordnung schritt. Punkt 1: Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen. Einwendungen gegen die Fassung desselben wurden nicht gemacht. Punkt 2: Mitteilungen des Vorstandes. Der Vorsitzende macht aufmerksam auf die Abgabe der Umsatzsteuererklärung für das Jahr 1929 bis zum 15. d. Mts. Kaufmann Cyszyk fordert Auskunft über die Ergebnisse der Kommission, die bei der Wojewodschaft wegen den zu hohen u. rigorosen Einschätzungen zur Einkommensteuer vorstellig war. Kaufmann Panecki referiert über die letzte Vorstandssitzung der kaufmännischen Verbände in Kattowitz, insbesondere über den Hausierer-Handel. Punkt 3: Der Vorsitzende gibt die Namen der Herren, die zur Umsatzsteuerkommission gehören, bekannt. Punkt 4: Fortbildungsschulunterricht für die weiblichen Lehrlinge. Der Verein spricht sich dagegen aus. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sollen in diesem Sinne reformiert werden. Punkt 5: Als Rechnungsprüfer werden gewählt die Herren Max Frystatzki und Leo Rungowski. Da sonst keine Anträge vorlagen, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden um 11 Uhr geschlossen.

Evang. Waisenhaus Altdorf.

Am Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, wird eine Bibelstunde abgehalten.

Schadenfeuer in Imielin.

In der Scheune der Ottilie Nocon in Imielin brach Feuer aus, wodurch das Dach der Scheuer und verschiedene landwirtschaftliche Geräte vernichtet wurden. Der Schaden beträgt 7000 Zloty.

Gemeindevertretersitzung in Tichau.

Auf der Tagesordnung standen 11 Punkte zur Beratung: Errichtung von Plätzen zum Verkauf von minderwertigem Fleisch, Beitritt zum Hospitalverband der Wojewodschaft, Gesuch des Eisenbahnassistenten Okon in Tichau, ihm den Garten an der Klosterstraße, welchen er in Pacht hat, zu verkaufen. Bildung einer Kommission zwecks Festsetzung der Wohnungsmieten der Lehrer. Verrechnung mit Baumeister Olowson, Pleß, welcher den Bau der Dorfchaussee ausführte. Festsetzung des Wassergeldes. Bau und Ausbau der Schule in Tichau. Gesuch des Landwirtes Paul Muscher in Tichau um kostenlose Lieferung von Wasser. Kenntnisnahme von den Rundschreiben des Wojewodschaftskomitees für die 10 jährige Feier der Wiedererlangung des Zutrittes Polens zum Meere wegen der beabsichtigten Flaggenwoche. Gesuch des Denkmals-Bau-Komitees des Allerheiligsten Herzen Jesu in Posen zwecks Zuwendung einer Subvention. Wahl zweier Mitglieder in den Verbands-Ausschuß des Wegeverbandes Tichau—Paprozan.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Erlaubnis zur Offenhaltung der Friseurgeschäfte

Am morgigen Sonntag, sowie an den zwei darauffolgenden Sonntagen, dürfen nach einer besonderen Mitteilung des Wojewodschaftsamtes die Friseurgeschäfte innerhalb der Wojewodschaft Schlesien vormittags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr offengehalten werden. Diese Genehmigung erfolgte auf Antrag des Friseur-Innungsverbandes für die Wojewodschaft Schlesien. Zu bemerken ist, daß auch das Personal zur Arbeit herangezogen werden darf. Am heutigen Sonnabend, sowie an den beiden nächsten Sonnabenden ist es gestattet, die Friseurläden bis 9 Uhr abends offen zu halten. — Die Genehmigung zur Offenhaltung der Friseurgeschäfte findet auf die Friseurläden in Bielitz, bezw. im Teschener Teil keine Anwendung.

Betr. Vornahme von Kontrollen für Arbeitslose

In letzter Zeit wurde seitens der Arbeitslosenämter die Feststellung gemacht, daß von verschiedenen registrierten Arbeitslosen die Kontrolltermine nicht innegehalten werden. Die Aemter sehen sich daher nochmals veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Kontrolltermine durch die Arbeitslosen strikt, und zwar einmal in der Woche, einzuhalten sind. Im anderen Falle kann seitens der zuständigen Aemter die Unterstützung für die fragliche Woche entzogen werden. Ausgenommen hiervon sind jedoch solche Erwerbslose, welche sich in ärztlicher Behandlung, so u. a. in Spitälern befinden. Die Unterstützungssätze können auf Wunsch den Familienangehörigen ausgezahlt werden. Als Ausweis ist dem Arbeitslosenamt das ärztliche Attest des Unterstützungsempfängers, sowie die Legitimationskarte des Ueberbringers vorzulegen.

Fürsorge für Rückwanderer

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Warschau geht z. Zt. an die Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes, welcher die Fürsorge der Reemigranten (Rückwanderer) vorsieht, heran. Das Gesetz umfaßt alle Reemigranten, welche durch Verordnung des polnischen Staates oder infolge Ausweisung aus den fremden Staaten nach Polen zurückkehrten. In Betracht kommen hierbei solche Personen, welche bei den Gemeindeämtern kein Unterstützungsrecht besitzen. Entsprechende Anträge seitens der Interessenten sind unverzüglich bei den jeweiligen Gemeindeämtern einzureichen.

Meteorologische Station in Pleß

Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im Jahre 1929 des Luftdruckes, der Lufttemperatur, der Bewölkung und der relativen Feuchtigkeit (Monatsmittel) sowie der Niederschläge, der höchsten und der tiefsten Lufttemperaturen und der vorherrschenden Winde. In Klammern sind die durchschnittlichen Monatsmittel des Luftdruckes, der Lufttemperatur, der relativen Feuchtigkeit von 18 Jahren und der Niederschläge von 40 Jahren angegeben:

	Luftdruck m/m	Luft-Temperatur Grad	Bewölkung (0-10 der Himmelsbedeutung)	Relative Feuchtigkeit Prozent	Niederschläge m/m 1 m/m=1lproqm	Lufttemperatur höchster Stand	Lufttemperatur niedrigst. Stand	Vorherrschende Winde aus
Januar	744,7 (739,4)	— 7,8 (—1,8)	6.8	90,0 (85,6)	34,7 (41,4)	1,3	— 22,5	E (Osten) u. SW
Februar	743,8 (739,7)	—13,5 (—1,0)	5,8	87,7 (83,5)	14,0 (35,8)	1,3	— 37,5	E „ u. SW
März	744,7 (738,4)	— 1,1 (3,0)	6,0	84.4 (79,9)	19,1 (44,6)	11,6	— 28,1	SW u. E
April	737,1 (738,2)	4,0 (7,7)	6,3	80.4 (74,4)	60,4 (56,2)	19,7	— 8,9	SW u. E
Mai	739,0 (739,8)	14,0 (13,0)	6,1	79,5 (72,5)	138,8 (71,2)	27,8	1,7	E u. SW
Juni	739,5 (738,8)	15,1 (17,0)	5.9	77,5 (75,4)	116,4 (101,3)	28,9	3,0	SW u. NW
Juli	740,8 (738,9)	17,6 (17,4)	4,9	76,1 (75,0)	99,7 (112,3)	34,3	5,8	SW, NW u. E
August	741,2 (739,5)	17,9 (16,4)	4,8	80,6 (77,2)	112,0 (98,1)	31,4	8,3	E u. SW
September	742,9 (741,3)	13.1 (12,4)	3.0	77,9 (80,5)	24,4 (62,7)	30,4	1,3	SW u. E
Oktober	737,8 (741,6)	10,8 (7.6)	6.4	81,1 (83,8)	35,0 (61,9)	24,5	— 1,1	SW u. E
November	740,1 (739,9)	4,8 (2,3)	6,8	89,6 (86,4)	55,7 (45,9)	12.5	— 3,0	SW u. E
Dezember	740,3 (739,2)	2,0 (0,4)	6,8	86,8 (87,1)	43,0 (44,8)	11,6	—10.2	SW u. E
Jährliches Mittel	741,0 (739,6)	6,4 (7,9)	5,8	82,6 (80,1)	775,2 (776,3) Jahressumme			

Vor einer Aenderung auf dem Wojewodschaftsposten?

Es hat den Anschein, daß in der schlesischen Wojewodschaft größere Veränderungen bevorstehen. Die „Polonia" weiß zu berichten, daß der Leiter der Schulabteilung, Dr. Rengorowicz, und der Leiter der Finanzabteilung, Herr Kankhofer, eine höhere Beamtengruppe, nämlich die 4., erhalten sollen. Beide sind noch verhältnismäßig junge Beamte, und deshalb hat sich der älteren Beamten wegen der Bevorzugung eine Aufregung bemächtigt. Desgleichen herrscht eine Aufregung wegen der Bevorzugung Dr. Dobrowolskis, der noch ein junger, 30jähriger Mensch ist und bereits der 6. Beamtengruppe zugewiesen wurde. Dr. Dobrowolski gilt als der künftige Direktor des schlesischen Museums, das vorläufig noch gar nicht eröffnet wurde. Herr Dobrowolski kam erst vor kurzem nach Kattowitz und kletterte rasch in die Höhe, während alte, erfahrene Beamte zurückgesetzt werden. — Noch andere interessante Sachen werden aus der Wojewodschaft berichtet. Die Stellung des Vizewojewoden Zurawski soll erschüttert sein. Dr. Zurawski hat alle schlesischen Wojewoden überlebt, und man sollte ihm die Stelle für die Dauer überlassen haben. Nun soll er gewissen Personen unangenehm gewesen sein, oder vielmehr im Wege stehen. Als sein Nachfolger wird Dr. Saloni genannt. Möglich ist es schon, weil Dr. Saloni eine hohe Protektion hat. Die „Polonia" schließt aus diesen Nachrichten, daß die Veränderungen im Zusammenhange mit dem bevorstehenden Rücktritt des Wojewoden stehen. Sie sagt, daß es in Warschau genau so gemacht wird, und jedesmal, wenn ein hoher Würdenträger zurücktreten soll, belohnt er auf solche Art seine Freunde.

Pfarrer Grützmann und die Aufständischen

In dem kleinen Ort in Bojschow, im Kreise Pleß, besteht ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen dem dortigen Pfarrer Grützmann und dem Aufständischenverband. Anläßlich des polnischen Nationalfeiertages am 3. Mai hat der Pfarrer alle Dorfgrößen zu sich geladen, um das Nationalfest vorzubereiten. Der Aufständischenführer Saternus wurde auch eingeladen. Was dann vor sich gegangen ist, weiß man nicht genau, als aber der Umzug am 3. Mai sich in Bewegung setzte, blieben die Aufständischen mit ihrer Fahne vor der Kirche stehen und gingen nicht mit.

Daraufhin richtete der Pfarrer eine lange Beschwerde an den Starosten gegen Saternus und Czarnynoga vom Aufständischenverband. Beide wurden in der Beschwerde als Schädlinge der nationalen Sache, Abenteurer und dergleichen genannt, die die Polizei überfallen und entwaffnen. Saternus und Czarnynoga fühlten sich durch das Schreiben beleidigt und strengten gegen den Pfarrer eine Privatklage an. Die Klage wurde auf das ganze Festkomitee ausgedehnt, das sich aus 13 Mitgliedern zusammensetzte.

Die gerichtliche Verhandlung fand zuerst vor dem Sond Grodzki in Pleß statt. Die geladenen Zeugen haben unter Eid bestätigt, daß die Beiden tatsächlich Abenteurer sind und sich ganz wild im Orte benehmen. Nur hinsichtlich der Entwaffnung der Polizei konnte man die entwaffneten Polizisten nicht finden, weil sie inzwischen versetzt wurden. Das Gericht verurteilte den Pfarrer und auch die anderen Komiteemitglieder zu je 10 Zloty Geldstrafe.

Beide Teile legten gegen das Urteil Berufung ein, und die Sache wurde neuerlich vor dem Bezirksgericht in Kattowitz aufgerollt. Diesmal gelang es dem Pfarrer Grützmann, die Polizisten, die von den beiden aufständischen Helden entwaffnet wurden, ausfindig zu machen, die auch im Sinne des an die Starostei durch den Pfarrer gerichteten Schreibens aussagten. Nach einer kurzen Beratung sprach das Bezirksgericht den Pfarrer und die 13 Komiteemitglieder frei, da der Beweis als in jeder Hinsicht gelungen angesehen wird.

Aehnlich treiben es die Aufständischen in vielen anderen Orten, weil sie darauf bauen, daß sie als verdiente Patrioten, und als das „Mark der polnischen Nation" in Oberschlesien, straffrei ausgehen werden. Wir sind neugierig, ob die „Polska Zachodnia" die Abenteurer aus Bojschow in Schutz nehmen wird.

Ein harmonisches Zusammenarbeiten

Die polnische Presse berichtet, daß der Sejmabgeordnete Przedpolski, ein persönlicher Freund des schlesischen Wojewoden, eine Spolka gegründet hat, welche die neue Eisenbahnstrecke Wosniki—Strzebin, die bekanntlich von der Wojewodschaft gebaut wird, bauen wird. Dieselbe Spolka baut noch, zusammen mit der Firma Gorjanowicz, die Bahnstrecke Seibersdorf—Moszcznice, die ebenfalls aus den Budgetgeldern der Wojewodschaft gebaut wird. Die „Polonia" bemerkt dazu, daß der Herr Wojewode das Geld hergebe, und sein Freund baut dafür die Eisenbahnlinien.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Die Zahl der Industriearbeiter und der Arbeitslosen in Polen

Nach statistischen Veröffentlichungen waren im Jahre 1928 in den verschiedenen Industriezweigen 854 000 Arbeiter beschäftigt. Von diesen waren 602 000 Männer, 184 000 Frauen und 58 000 Jugendliche. Beamte und Angestellte waren in der Industrie 85 000 beschäftigt.

In der ersten Hälfte des Jahres 1928, für die diese Zusammenstellung gilt, waren 165 000 Arbeitslose registriert, so daß die Zahl der Industriearbeiter mit 1 100 000 angenommen werden kann. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich im Laufe der Zeit wenig geändert. Trotz der angeblichen Prosperität der polnischen Wirtschaft, mit der namentlich in optimistischen Ausdrücken bis in die jüngste Zeit die polnischen Minister Reklame gemacht haben, weist die letzte Zusammenstellung der Arbeitslosen eine Summe von 250 000 Arbeitslosen auf, und zwar um 7 000 mehr als im vorletzten Ausweis. Ueberdies droht in der nächsten Zeit den 1 600 Hüttenarbeitern in Ostoberschlesien die Entlassung. Auch auf den Kohlengruben soll eine Reduzierung der Arbeiter vorgenommen werden. Man erwartet in Wirtschaftskreisen, daß mit Ende März in Polen ungefähr 300 000 Arbeitslose gestellt werden. Mehr als ⅓ der Industriearbeiterschaft muß in Polen feiern.

Die polnische Presse Westoberschlesiens hat vor kurzem mit einer gewissen Schadenfreude errechnet, daß mit Ende März in Deutschland 3 000 000 Arbeitslose sein werden, d. h. die zehnfache Zahl der in Polen gestellten Arbeitslosen. Wenn man der Million polnischer Arbeiter die 20 Millionen deutscher Arbeiter gegenüberstellt, so ergibt sich, daß im Verhältnis Polen doppelt soviel Arbeitslose hat als Deutschland, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß die Arbeitslosenunterstützung in Polen bei weitem nicht einem so großen Kreise von Arbeitslosen zukommt, wie in Deutschland, und daß die allgemeine Wirtschaftslage der Arbeiterschaft in Polen eine bedeutend schlechtere ist, als die der Arbeiterschaft in Deutschland.

Kattowitz und Umgebung

Hamsun-Lagerlöf-Abend. Am Sonntag, den 16. Februar 1930, veranstaltet der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien um 7 Uhr abends im Reitzensteinsaal, Kattowitz, ul. Marjacka 17, Hinterhaus, einen Hamsun-Lagerlöf-Abend. Frau Herrnstadt-Oettingen trägt aus den Werken der Dichter folgend genannte Stücke vor: Hamsun-Kund: Viktoria, Geschichte einer Liebe. Hamsun-Knud: Alexandria und Leonarda. Lagerlöf-Selma: Die Grabschrift. Lagerlöf-Selma: Der Gerichtstag. Niemand versäume diese gediegene Darbietung zu besuchen. Sitzplätze 3 und 2 Zloty. Stehplatz 1 Zloty. Schüler genießen auf allen Plätzen 25 Prozent Ermäßigung. Die Abendkasse ist ab 6½ Uhr geöffnet.

Fälschungen und Veruntreuung. Bei einem Rechtsanwalt in Kattowitz war der Valerian H. aus Kattowitz eine Zeitlang hindurch als Sekretär tätig. Er wurde zur Anzeige gebracht, weil ihm Veruntreuung, sowie Fälschung zur Last gelegt worden ist. H. soll in verschiedenen Fällen vereinnahmte Gelder für eigene Zwecke verwendet haben. Der gesamte, veruntreute Betrag wurde mit 761 Zloty angegeben. Ebenso wiesen verschiedene Schriftstücke die gefälschten Unterschriften des Rechtsanwalts auf. Bei dem gerichtlichen Verhör führte der Beklagte aus, daß er Gelder eigenwillig abgehoben hätte, weil ihm für 3 Monate angeblich kein Gehalt ausgezahlt worden ist. Es soll sich jedoch insgesamt um 300 Zloty gehandelt haben, die er gewissermaßen als a Cto. Zahlung für rückständige Gehälter abgehoben hätte. Die Fälschungen stritt der Beklagte ab. Bei Vorlegung verschiedener Aktenstücke zeigte es sich jedoch, daß eine Fälschung erfolgt ist. Da die Schuld des Angeklagten voll erwiesen war, lautete das Urteil auf insgesamt 3 Monate Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte, daß der Beschuldigte in einer gewissen Zwangslage handelte und bewilligte eine mehrjährige Bewährungsfrist.

Siemianowitz und Umgebung

Weitere Entlassungen. Auch die Kesselfabrik W. Fitzner nimmt 70 Entlassungen vor. Weitere dürften folgen. Der Uebertagebetrieb in Ficinusschacht reduziert gleichfalls vorwiegend Facharbeiter aus den Schmieden, Schlosser- und Dreherwerkstätten. Die Stickstoffwerke reduzieren z. Zt. nicht, arbeiten aber mit 6stündiger Kurzschicht — Oheimgrube hat zum 1. 3. d. Js. 400 Untertagearbeitern und 15 Facharbeitern gekündigt. Die Nietenfabrik R. Fitzner arbeitet mit Feierschichten und reduziert allmählich.

Die feindlichen Brüder. Zu heftigen Auseinandersetzungen kam es zwischen den Brüdern Ferdinand und Maximilian Wrobel in Siemianowitz. Plötzlich ergriff Ferdinand W. eine Flasche und schleuderte diese nach seinem Bruder. Der Getroffene erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Es erfolgte eine Ueberführung in das Knappschaftslazarett in Siemianowitz. Wie es heißt, sollen Familienzwistigkeiten das Motiv gewesen sein. r.

Königshütte und Umgebung

Beide Beine abgefahren. Auf dem Bahnschacht ereignete sich gestern ein schweres Unglück, indem dem Bergarbeiter Koschel von einer Lokomotive unter Tage beide Beine abgefahren wurden, und der Bedauernswerte infolge des starken Blutverlustes nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Die

Leiche wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Königshütte geschafft. K. der aus Posen stammt, hatte auf der Grube die Arbeit erst vor ein paar Tagen angenommen.

Eine lustige Keilerei. Mehrere Personen kamen in einem Lokal an der ul. Styczynskiego in Streitigkeiten, die soweit ausarteten, daß mehrere Personen erheblich verletzt und verschiedenes Mobiliar der Gaststätte demoliert wurde. Erst durch die erschienene Polizei konnte der „Schlacht“ ein Ende gesetzt und die Schuldigen verhaftet werden.

Schwientochlowitz und Umgebung

Bismarckhütte. (Ein Sanator rettet das Vaterland.) Am vergangenen Montag zogen durch die Freiheitsstraße drei angeheiterte junge Leute und sangen ein deutsches Lied. Das gefiel einem Sanacjaheld, einem gewissen T. nicht und er fiel über die 3 Burschen mit seinen zwei Söhnen her. Die jungen Leute wurden mit Gummiknüppeln geschlagen und mit Fußtritten traktiert. Es entstand ein großer Menschenauflauf. Die Leute ergriffen Partei für die Mißhandelten und die Helden zog sich darauf zurück. Das Vorgehen des Sanators muß entschieden verurteilt werden, denn wenn die jungen Leute sich tatsächlich etwas zu Schulden kommen ließen, so hätte T. die Polizei anrufen können. Er hat aber kein Recht die Leute mit Knüppel zu überfallen und zu schlagen.

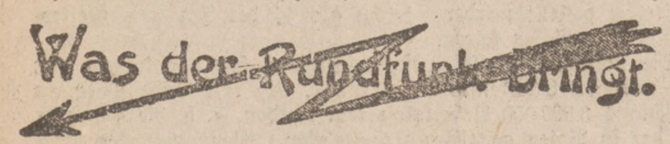
Myslowitz und Umgebung

Janow. (Anträge für neue Verkehrskarten.) Laut Bekanntmachung des Polizeikommissariats Janow, sind Anträge auf Verkehrskarten für das Jahr 1931 wie folgt zu stellen: Anfangsbuchstaben A—F vom 10. Februar bis 31. März; G—H vom 1. bis 30. April; J—K vom 1.—31. Mai; L—M vom 1.—30. Juni; N—R vom 1. Juli bis 30. August; S, T—Z vom 1. September bis 15. Oktober. Militärpflichtige vom Jahrgang 1885—1911 müssen bei den Anträgen den Militärpaß vorlegen. Weitere Anträge werden erst ab 15. November berücksichtigt. Die dazu in Betracht kommenden Dienststunden sind von 8—14 Uhr festgesetzt worden, was innezuhalten ist.

Der rote Hahn. Infolge Ofendefekts brach in der Wohnung des Ingenieurs Martin H. in Myslowitz Feuer aus. Das Feuer konnte in kurzer Zeit durch die alarmierte Wehr gelöscht werden. Der Brandschaden beträgt etwa 1000 Zloty. x

Gieschegruben. (Enttäuschung.) Die hiesige Bergverwaltung hat laut einer Bekanntmachung an die Belegschaft, den Preis der bezogenen Winterkartoffeln auf 4,18 Zloty pro Zentner festgesetzt, worüber die Arbeiter nicht besonders erfreut sein werden, weil die Händler mit 3,50 Zloty pro Zentner dieselben frei ins Haus lieferten.

Gieschewald. (800 Zloty veruntreut.) Zum Schaden seines Arbeitsgebers veruntreute der Büropraktikant Karl Cz. aus Gieschewald die Summe von 800 Zloty. Der Polizei gelang es inzwischen den Täter festzunehmen. x



Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 12,30: Uebertragung aus dem polnischen Theater von Kattowitz. 15: Vorträge. 16: Volkstümliches Konzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert aus Warschau. 18,10: Uebertragung aus Warschau. 19,30: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Abendkonzert. 21,45: Literarische Stunde. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,05: Schallplattenkonzert. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Plauderei über Radiotechnik. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,05: Vorträge. 20,30: Internationales Konzert. 22,15: Abendberichte. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes aus Posen. 12,10: Symphoniekonzert der Philharmonie. 14: Vorträge. 16,20: Schallplattenkonzert. 16,40: Vorträge. 17,40: Orchesterkonzert. 19,25: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Französische Stunde. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Internationales Konzert. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Sport am Sonntag

Pogon Kattowitz — Amatorski Königshütte.

Anläßlich ihres 10jährigen Bestehens hat Pogon die guten Königshütter Amateure nach Kattowitz verpflichtet. Schon eine geraume Zeit haben wir Pogon in Kattowitz nicht mehr spielen sehen. Es ist jedoch bestimmt ein interessantes Spiel zu erwarten, da die obigen Gegner seit jeher als große Rivalen gelten. Auch wird wohl Pogon alles daran geben, um sein Jubiläum mit einem Siege zu bekränzen, aber ob es Amatorski soweit kommen lassen wird, ist eine große Frage. Spielbeginn nachm. 3 Uhr. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

06 Zalenze — 1. F. C. Kattowitz.

Ein schweres Retourspiel wird der Klub am morgigen Sonntag in Zalenze zu bestreiten haben und wie er aus diesem hervorgehen wird, wird nur an der Spielweise der Mannschaft liegen. Die 06er sind auf eigenem Platz sehr schwer zu bekämpfen. Auch werden sie alles daran setzen, eine siegreiche Revanche aus diesem Spiel herauszuholen. Schon seit jeher waren die Spiele zwischen obigen Gegnern harte Kämpfe, so daß dies auch von dem kommenden Spiele zu erwarten ist. Vor dem Spiel, welches um 3 Uhr nachm. beginnt, finden interessante Spiele der unteren Mannschaften statt.

Naprzod Lipine — Slonsk Schwientochlowitz.

Der oberschlesische A-Klassenmeister hat die ehemaligen Ligisten zu Gast und wird alles daran setzen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Schon in den Meisterschaftsspielen lieferten sich obige Gegner harte und nur mit knappem Resultat endende Kämpfe, so ist auch in diesem Spiel ein harter Kampf zu erwarten. Slonsk hat in letzter Zeit seine Form verbessert, wogegen man dies von Naprzod nicht sagen kann. Jedenfalls verspricht das Spiel interessant zu werden und sein Ausgang ist noch ungewiß. Das Spiel steigt um 3 Uhr nachm. auf dem Naprzod-Platz. Vorher Spiele der Jugendmannschaften.

1. K. S. Tarnowitz — K. S. Brzeziny.

Dieses Spiel verspricht interessant zu werden, dessen Ausgang ungewiß ist, da man die Spielstärke beider Vereine als die gleiche bezeichnen kann. Spielbeginn 3 Uhr nachm. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

Schlesischer Wintersportverein Katowice.

Da die Schneeverhältnisse in den Bergen numehr eine gute Skifähre zeigen, wird der Verein unter Leitung erfahrener Skiläufer am Sonntag, den 16. d. Mts., eine Reihe gemeinsamer Ausflüge unternehmen und zwar:

1. für Fortgeschrittene: Kamitzer Platte-Klimczok-Bistraj. Abfahrt ab Katowice 5,15 Uhr, Sonntagsfahrkarte bis Bielitz. Führer Pyka.
2. für Anfänger: Stracionka-Josefsberg-Wiesenabfahrt nach Stracionka. Abfahrt ab Katowice 6,30 Uhr, Sonntagsfahrkarte bis Bielitz. Führer Grabow.
3. für Nachzügler, Faschingbummler usw.: Bistraj-Josefsberg-Wiesenabfahrt nach Stracionka. Abfahrt ab Katowice 8,17 Uhr. Sonntagskarte bis Bistraj. Führer Kutz.
4. Geländelauf am Apostelberg. Abmarsch 9 Uhr ab Bahnhof Wielkie-Hajduki (Bismarckhütte). Führer Jusek.

Die Führer werden an einem blauen, mit SWV, weiß beschriebenen Bande am linken Arm kenntlich sein.

Wenn die Schneeverhältnisse sich nicht verschlechtern, werden in den nächsten Sonntagen weitere Ausflüge auch nach den weniger begangenen Saybuscher Bergen usw., auch längere Touren, unternommen werden. Ski-Heil!

*

Jugendkraft — Generalversammlung.

Die Jugendkraft, Verband für Leibesübungen in katholischen Vereinen Polnisch-Oberschlesiens, hält am morgigen Sonntag ihre Generalversammlung, nachm. um 4 Uhr, im Saal 2 der Erholung in Kattowitz ab. Die Vereine haben zu dieser Versammlung ihre Vertreter zu entsenden. Bei dieser Versammlung wird für alle Abteilungen, wie Sport, Wandern, Schach usw. der neue Vorstand gewählt. Sämtliche für diesen Tag festgesetzten Spiele werden auf einen späteren Termin verlegt. — Im Anschluß an die Generalversammlung findet um 8 Uhr abends im Promenadenrestaurant, Nikolaierstr., ein Kommers statt, bei welchem den Meistern in Handball und Schach die Meisterdiplome überreicht werden. Die Vereinsvertreter sind hierzu eingeladen.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

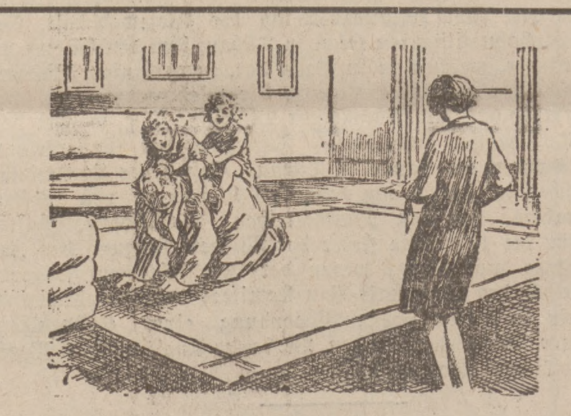
Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, den 16. Februar: 8,45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts. 10,30: Evangelische Morgenfeier. 11,30: Uebertragung aus der Volksbühne Berlin: Faschingsmusik. 13,30: Die Mittagsberichte. 13,40: Rätselfunk. 13,50: Schachfunk. 14,10: Stunde des Landwirts. 14,30: Uebertragung vom Sportplatz Südpark, Breslau: Vereinigte Breslauer Sportfreunde — Preußen-Zaborze. 15,20: Uebertragung vom Sportplatz an der Heinitzgrube, Beuthen OS.: Beuthen 09 — Breslauer Sport-Club 08. 16,10: Uebertragung nach Berlin und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen; Unterhaltungskonzert. 17.30: Kurzgeschichten von Alfred Wolfenstein. 18,10: Wettervorhersage für den rächsten Tag. Anschließend: Kreuz und quer durch Europa. (Schallplatten.) 19: Wiederholung der Wettervorhersage. 19: Zur Reichselternwoche. 19.25: Dir Krise der höheren Schule. 19.50: Einführung in die Oper des Abends und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses. 20: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: Die Boheme. Oper in vier Bildern 22,30: Die Abendberichte. 22,50—24: Tnzmusik.

Montag, 17. Februar: 9,05: Schulfunk. 16: Wirtschaft. 16.30: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. 17.55: Musikfunk für Kinder. 18,30: Berichte über Kunst und Literatur. 18,55: Alfred Kerr spricht. 19,35: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,35: Aus Gleiwitz: Kammermusik. 20,15: Wiederholung der Wettervorhersage. 20,15: Schlesische Mundartdichtungen. 21: Tänze auf zwei Flügeln. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Funktechnischer Briefkasten. 22,45: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats. 23: Aufführungen des Schles. Landestheaters.



Undank ist der Welt Lohn

„Nun aber Schluß, Männe! Die Kinder kriegen ja O-Beine.“ (Humorist.)